

Counseling Journal

für Beratung, Pädagogik & Psychotherapie
Verbandszeitschrift des BVPPT

Schwerpunkt

Denn sie wissen, was sie tun

Counseling jenseits der „Beratungscouch“

■ Greenpower
Begrünung der
Seele

■ Wirksam sein
als Counselor

■ Counseling
im Pferdesport

CounselingJournal

für Beratung, Pädagogik & Psychotherapie
Verbandszeitschrift des BVPPT

Ausgabe 11 · März 2015



IMPRESSUM

Herausgeber

BVPPT e.V.
Berufsverband für Beratung, Pädagogik & Psychotherapie
German Association for Counseling, Education & Psychotherapy
* Die Vertretung der Counselor in Deutschland *
Gründungsmitglied der DGfB
Deutsche Gesellschaft für Beratung
German Association for Counseling
Mitglied des nfb
Der Vorstand:
Wolfgang Röttsches, Dagmar Lumma
Marlies Pasquale, Ute Boldt, Klaus Wagener
Web: www.bvppt.de
E-Mail: kontakt@bvppt.de

Redaktionsanschrift

COUNSELING JOURNAL
c/o BVPPT Geschäftsstelle
Schubbendenweg 4
D-52249 Eschweiler
Telefon: 02403 / 839059
Web: www.bvppt.de
E-Mail: redaktion@counselingjournal.de

Redaktion (V.i.S.d.P)

Dagmar Lumma, Uta Stinshoff

Erscheinungsweise

2-mal jährlich

Mediadaten und Anzeigenschaltung

redaktion@counselingjournal.de und Telefon: 02403 / 839059

Einsenden von Manuskripten

Das Copyright liegt - soweit nicht anders angegeben - bei den Autoren.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge verantworten die Autoren.
Kürzungen und redaktionelle Änderungen durch die Redaktion sind möglich.
Bei unaufgefordert eingesandten Beiträgen übernimmt die Redaktion keine
Verantwortung für Manuskripte, Fotos etc.

Layout und Grafik-Design:

HäfnerArt Christoph Häfner, Eschweiler
www.haefner-art.de

Fotocredits:

fotohaus Brigitte Averdung-Häfner, Eschweiler
www.averdung-foto.de

ISSN: 1438-6836

Inhalt

- 2 Impressum
- 3 Inhalt
- 4 Anleser: Neuigkeiten aus dem Verbandsleben
- 5 Berufspolitisches
- 6 Qualitätsverfahren im BVPPT:
Wirksam sein als Counselor

Schwerpunktthema:

Denn sie wissen, was sie tun

- 8 The audience is listening!
- 10 „Jetzt ist meine Zeit“ oder „Mit 40 zur WM“
- 12 Ehrenamt und Counseling
- 16 Vom Zaubern und von angezapften Quellen
- 18 Greenpower-Training: ganz natürlich aufleben
- 20 Trauerbegleitung für Kinder und junge Erwachsene
- 23 Filmdreh und Mindmap – warum Bilder wichtig sind!
- 25 Unfall – was dann? Der Weg zurück ins Leben
- 27 Resilienz Counseling – ein Produkt aus den
Erfahrungen mit Post-Trauma
- 30 Farbtupfen
- 31 Schreiben heißt zuhause sein
- 34 Graduierung
- 36 Buchbesprechungen
- 40 Kooperationspartner

Anleser

Neuigkeiten aus dem Verbandsleben

ANKÜNDIGUNG

28. Jahrestagung des BVPPT

06. bis 08. November 2015

im Tagungshotel Eifelkern, 53937 Schleiden

**„Encouraging – die Kunst der Ermutigung“
Menschen, die ermutigt werden, wachsen!**

Referentinnen:

Regula Hagenhoff, Christina Pollmann

„Counselor vor Ort“

Ein Besuch bei den Stadtwerken Düsseldorf

Am 30. 01. 2015 fand die Mitgliederversammlung des BVPPT statt. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Counselor vor Ort“ besuchten wir die Stadtwerke Düsseldorf. Bei der Führung durch den Betrieb, geleitet von Christoph Berghahn und Peter Aymanns, erhielten wir einen Einblick in die Unternehmensgeschichte und in die Arbeitsvorgänge. Unser Kollege Bernd Dießelmann stellte anschließend gemeinsam mit dem Betriebsrat Volker Hüsgen sein dortiges Arbeitsfeld als Counselor vor. Sein Beratungsangebot wird von den Mitarbeitern genutzt zur persönlichen Weiterentwicklung bei Konflikten im Arbeitsumfeld, bei Schwierigkeiten mit betrieblichen Strukturveränderungen, bei Problemen im privaten Umfeld sowie allgemein bei psychischen Belastungen.

Damit stellen die Stadtwerke ihren Mitarbeitern ein umfangreiches Angebot zur Förderung ihrer Gesundheit und ihres Wohlbefindens zur Verfügung.

Bei einem gemeinsamen Mittagessen in der Kantine fand ein reger Austausch zwischen den BVPPT-KollegInnen über das Erlebte statt. Abschluss-Statements waren: Vom Ich zum Wir - sehr bereichernd - wertschätzende Mitarbeiterorientierung - bestätigende Ermutigung - Weiterentwicklung ist möglich - anregende Information - hohes Interesse - lebendiger Einblick - Klarheit/Orientierung schaffend.

Jasmin Wild /Bernd Dießelmann

Jour Fixe für Counselor im BVPPT

Wir bieten unseren Mitgliedern ein neues Format zur kollegialen Reflexion der eigenen Arbeit: Den „Jour Fixe“. Ziel ist das Erhalten der Beratungsqualität nach der Grund-Weiterbildung durch Arbeiten an Inhalten und Reflexion der eigenen Beratungstätigkeit.

Der BVPPT trägt mit diesem Angebot des kollegialen Erfahrungsaustauschs dem Umstand der sich wandelnden Anforderungen an professionelle Beratung Rechnung. In seinem Buch „Beratung: Reflexivität als Profession“ (s. Besprechung in diesem Journal) stellt Hans-Jürgen Seel fest: „Sich beraten zu lassen und Angebote dazu zu finden, ist ein charakteristischer Teil unserer „postmodernen Gesellschaft“.

Die vielfältigen Beratungsmöglichkeiten bewirken, dass wir als Mitglieder der Gesellschaft immer mehr uns selbst reflektieren und so „von innen“ zur Entwicklung und Modernisierung unserer Gesellschaft beitragen. Auch Counseling trägt wesentlich dazu bei. Counselor begleiten ihre KlientInnen auf dem Weg, sich selbst neu und anders zu verstehen, zu neuem Denken und neuen Sichtweisen, zu neuen Entscheidungen und zu neuen Handlungsweisen zu kommen.

Zum Einstieg in den Jour Fixe und als Anregung für den anschließenden kollegialen Austausch wird jeweils ein/e ReferentIn eingeladen. Der thematische Input umfasst circa zwei Stunden.

Start-Termin:

Freitag, 04. September 2015, 18h bis Samstag, 05. September 16h

Weitere Informationen auf der Internetseite des BVPPT: www.bvppt.de

BVPPT goes Social Media

„BVPPT – Die Counselor“ auf XING – Der BVPPT ist ab sofort auch in den Social Media vertreten und bietet seinen Mitgliedern im sozialen Netzwerk XING eine Plattform zur professionellen Vernetzung. Über die Foren: Counselor Lounge, Fachartikel und Literatur, Methoden, Qualität, Veranstaltungen von Mitgliedern, Job- und Arbeitsbörse profitieren Counselor des BVPPT effizient und auf kurzem Wege vom kollegialen Austausch.

Infos

Neuigkeiten, Fotos, weitere Termine und Texte unter
www.bvppt.de

Berufspolitisches

In dieser Rubrik berichten wir regelmäßig über Entwicklungen auf dem Beratungsmarkt, über Diskussionen auf verbandsübergreifender oder politischer Ebene, über das, was sich in der „Deutschen Gesellschaft für Beratung – DGfB“ oder im „Nationalen Forum Beratung – nfb“ tut.

Unsere Beratungslobby auf der Suche nach Professionalität

Weder die Deutsche Gesellschaft für Beratung – DGfB, noch das Nationale Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung - nfb - haben ausreichende finanzielle Mittel, sich eine hauptamtlich besetzte Geschäftsstelle zu leisten. Das nfb bezog in den Jahren bis jetzt Zuschüsse für ein Projekt von einem Bundesministerium. Die durch Mitgliedsbeiträge aufgebrachtten Eigenmittel sind sehr gering. Die DGfB hat keine Zuschüsse oder öffentlichen Mittel auf der Einnahmenseite zu verbuchen sondern ausschließlich Beiträge der Mitgliedsverbände. Für eine hauptamtliche Geschäftsstelle müssten sie mindestens sechsmal so hoch sein. Die hochgerechneten Kosten liegen bei 185.000 Euro. Das dürfte auch für das nfb gelten.

In beiden Organisationen wird nach einer Möglichkeit gesucht, Eigenmittel in einer Höhe zu schöpfen, die eine langfristige Finanzperspektive ergeben und damit professionelle Verbandsführungen ermöglichen. Mittel der Wahl sind: verkaufbare Dienstleistungen und Erhöhung der Mitgliedsbeiträge. Die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge in dem erforderlichen mehrfachen Umfang scheint dem nfb von vornherein aussichtslos. Spenden und Stiftungsmittel hereinzuholen ist, für eine dauerhafte Finanzierung kaum realisierbar, Projektmittel sind nicht frei verwendbar.

Bleibt: das Verkaufen von Dienstleistungen. Diskutiert werden u.a. die Klassiker: (Büro-) Dienstleistungen für die Mitglieder/ Verbände erbringen, Bücher (und andere Veröffentlichungen) herausgeben, Tagungen und Kongresse veranstalten und ein Qualitätssiegel zu entwerfen und sich die Nutzung bezahlen zu lassen (Lizenzgebühren), einschließlich des Prüfens, ob die Kriterien für das Siegel erfüllt sind (Zertifizierungsverfahren). Beide Organisationen haben ihren Mitgliedern umfangreiche Konzeptpapiere vorgelegt, die derzeit diskutiert werden oder (beim nfb) im Anfangsstadium der Umsetzung begriffen sind.

Wie könnte es weitergehen? Die DGfB greift zum üblichen Vorgehen: eine Arbeitsgruppe einrichten, die Vorschläge erarbeiten soll. Die Heterogenität der 28 beteiligten Mitgliedsverbände hat jedoch in den vergangenen Monaten gezeigt, dass ein abgestimmtes mehrheitliches Vorgehen fast nicht möglich erscheint.

Das Interessante an diesen Diskussionen ist, dass wir sie zum Teil auch im BVPPT in der Vergangenheit geführt haben und diese Fragen auch künftig immer wieder auf unserer Tagesordnung stehen werden. Wieviel bezahlte Professionalität in der BVPPT-Führung ist notwendig, welche Leistungen müssen unabdingbar erbracht werden, wieviel ist davon mit dem bisherigen Modell der Ehrenamtlichkeit leistbar? Wie stellen wir uns den Herausforderungen, unsere Idee/ unser Konzept von Counseling in unserer Gesellschaft wirksam zu vertreten in den nächsten Jahren? Wir stehen also vor ähnlichen oder gleichen Fragen und Überlegungen wie die beiden Dachverbände nfb und DGfB. Durch unsere kritische Mitwirkung und Begleitung dieser Prozesse in den Verbänden können wir sehr viel lernen! Das vermeintliche Dilemma eines kleinen Verbandes ist genau dies: entweder klein bleiben und auf unentgeltliches, ehrenamtliches Engagement von Vorständen und andern Mitgliedern bauen oder „irgendwie“ groß werden. So groß, dass genügend Geld erwirtschaftet wird, um in der Öffentlichkeit professionell wirksam zu werden.

Weitere Informationen bei:
Klaus Wagener (Mail: info@klaus-wagener.de)

Klaus Wagener,
Counselor grad. BVPPT

Wirksam sein als Counselor

Die Weiterbildung zum Counselor lehrt uns die Wichtigkeit der Reflexion als Mittel zur Selbsterkenntnis und zur (Selbst-) Beurteilung meines eigenen praktischen Tuns. Sie ist wesentliches Mittel zur Gestaltung meiner beruflichen Praxis, zur Selbstoptimierung. Mit dem Bild von mir selbst, das so entsteht, schaffe ich ein Symbol für „Wer ich als Counselor bin“. Methoden zur Reflexion sind zum Beispiel: kollegiale Beratung, eine Graduierungsarbeit zu schreiben oder auch einen Artikel für dieses Journal zu schreiben. So schaffe ich mit „Subjektselbstsymbolisierungspraktiken“ (Hans-Jürgen Seel, s. Buchbesprechung) mein Selbstbild.

Anders, wenn ich wissen will, wie ich als Counselor wirksam werde. Die Sicht von außen ist der zweite wesentliche Faktor zur Selbsterkenntnis: Ich spiegele mich im Gegenüber, meinen Kundinnen und Kunden. Oft gibt es spontane, direkte Rückmeldungen meiner KundInnen auf meine Arbeit. Das mich spiegeln lassen als gewollter und systematisch angelegter Prozess (=Evaluation) gehört zur Profession, um im Laufe des Berufslebens Selbstbild und Fremdbild immer näher zueinander zu bringen. Ich erfahre ggf. Neues über mich, komme in meiner Selbsterkenntnis immer weiter. Das ist Grundlage für eine stetige Verbesserung meiner Beratungskompetenz und -qualität.

Ohne Rückmeldungen kann kein Counselor empirische Aussagen über die Wirksamkeit und den Erfolg der geleisteten Arbeit machen. Ich weiß, ob Beratungsprozess, Beratungserfolg, die Zufriedenheit der KundInnen und AuftraggeberInnen so waren, dass meine KundInnen/AuftraggeberInnen meine Arbeit als gelungen bezeichnen können. Ist das nicht der Fall, kann ich Maßnahmen treffen, um meine KundIn/AuftraggeberIn doch noch zufrieden zu stellen oder Vorsorge treffen, damit der „Mangel“ nicht wieder eintritt.

Das Qualitätsverfahren unseres Verbandes regt in Qualitätsfeld Q5 „Evaluation“ an, die Praxis meiner Evaluation zu beschreiben.

Was könnte in diesem Qualitätsfeld beschrieben werden?

- Meine kontinuierliche Reflexion von Beratungsprozess und Beratungserfolg
- Welche Rückmeldungen von KundInnen und/oder von AuftraggeberInnen oder von KollegInnen hole ich ein?
- Wie begründe ich die relevanten Fragen, die geeigneten Methoden, den sinnvollen Turnus und den durchgeführten Umfang?
- Wie habe ich die Ergebnisse bewertet und welche Konsequenzen habe ich daraus gezogen?

Beispiele für die Beschreibung der Evaluation

(aus dem Selbstreflexionsbericht des Autors zum Qualitätsverfahren des BVPPT)

Supervisionen

Die Evaluation dient in erster Linie der Prüfung, ob die Supervision in der angebotenen Form noch „was bringt“, ob die Arbeitsformen geändert werden sollten oder gar ein anderer Supervisor/Supervisorin sinnvoll erscheint.

Die Abschlussrunde jeder Supervisionssitzung ist die einfachste und unmittelbarste Form der Evaluation. Immer wieder erhalte ich die Rückmeldung, wie wichtig die Teilnehmenden gerade diese Runde finden.

Periodisch, je nach Häufigkeit der Sitzungen, mindestens aber einmal im Jahr und immer zum Abschluss eines Auftrages, evaluiere ich Supervisionen ausführlich, oft mit Vorbereitung. „Klassisch“ sind dabei auf Wandzeitungen notierte Fragen. Die Antworten werden auf Moderationskarten notiert, die dann auf die Wandzeitungen sortiert werden. Über die Ergebnisse und deren Umsetzung sprechen wir dann.

Gerne verwende ich auch das Mittel, dass die Teilnehmenden zu Beginn eines Jahres einen Brief an sich selbst schreiben, in dem sie ihre Ziele für die Supervision der kommenden 12 Monate aufschreiben. Die Inhalte der Briefe werden nicht veröffentlicht. Ich nehme die Briefe mit, händige sie nach einem Jahr aus und mache daraus die Reflexion und Evaluation.

Die Reflexion ist immer auch Anlass, den inhaltlichen Supervisionsauftrag neu zu fassen.

Coaching

Coaching evaluiere ich in der Regel nicht schriftlich. Die Sitzungen beginnen immer mit einer Reflexion der Nützlichkeit der Ergebnisse aus der letzten Sitzung. Wegen dieser ganz unmittelbaren Nähe zum Kunden/zur Kundin erscheint mir eine formelle Evaluation keine zusätzlichen Erkenntnisse zu ermöglichen.

Seminare

Zu Beginn eines jeden Seminars führe ich mit Moderationskarten eine Erwartungsabfrage durch, die ich nachträglich dokumentiere. Die Moderationskarten hängen sichtbar während des ganzen Seminars auf einer Wandzeitung und dienen mir und den Teilnehmenden zur Orientierung über noch offene Erwartungen. Sie geben mir außerdem die Möglichkeit, schon zu Beginn des Seminars auf Erwartungen hinzuweisen, die das Seminar nicht erfüllt und mit den TeilnehmerInnen zu überlegen, wo und wie sie ihre Bedürfnisse erfüllen könnten.

Seminare evaluiere ich am Ende schriftlich mit einem Standard-Fragebogen, den ich für das jeweilige Seminar modifiziere. Die Antworten dokumentiere ich, stelle sie dem Auftraggeber zur Verfügung und verändere das Curriculum, wo es sinnvoll ist.

Gerade bei Seminaren gibt es oft Erwartungen, die das Curriculum nicht erfasst hat. Die Abfrage der Erwartungen dient dann dazu, ggf. kleinere Inputs unterzubringen oder die Teilnehmenden zu bitten, mich in den Pausen zu bestimmten, nicht vorgesehenen Themen anzusprechen.

Hier gilt besonders nach meinem Selbstverständnis gelungener Arbeit, dass Teilnehmende immer Wertvolleres mit nach Hause nehmen sollten, als sie erwartet haben. Das Seminar als Ganzes verstehe ich als einen sich entwickelnden Dialog, dessen Eckpunkte ich im Curriculum setze, dessen Details aber von den Teilnehmenden mitbestimmt werden sollen.

Ende des Auszugs aus dem Selbstreflexionsbericht.

Termine der Qualitätstreffen in 2015:

24.04., 04.09., 27.11.

jeweils 14 Uhr in Köln.

Weitere Informationen bei:

Klaus Wagener (Mail: info@klaus-wagener.de)

Klaus Wagener,
Counselor grad. BVPPT

Visitenkarten für BVPPT-Mitglieder

über www.bvppt.de
schnell und komfortabel zu bestellen

The audience is listening!

Einfach mal Rampensau sein...

„Du bist ja eine Rampensau!“ – Diesen eher negativ behafteten Ausspruch musste ich mir als Kabarettistin und jemand, die leidenschaftlich gerne auf der Bühne steht, schon oft anhören. Welche Botschaften höre ich da heraus? „Nimm dich mal zurück!“, „Sei nicht so laut!“, „Stell dich nicht in den Vordergrund!“, „Sei bescheiden!“. Das zumindest sind die Glaubenssätze, die mich lange in meiner Lebensgestaltung behindert haben. Heute sage ich mir: „Toll, ich bekomme Applaus! Ich bekomme Anerkennung, Aufmerksamkeit, Respekt – und ich darf mich darüber freuen und es genießen!“

Übrigens, eine Recherche im Internet ergibt durchaus positive Definitionen des Begriffes „Rampensau“. Bei Wiktionary etwa steht: „Bühnenkünstler mit Leib und Seele“. Oder an anderer Stelle: „Oft wird der Begriff „Rampensau“ sogar als Kompliment benutzt, um einen Schauspieler zu charakterisieren, der dazu in der Lage ist, auch mit einer kleinen oder undankbaren Rolle noch spektakulären Effekt zu erzielen. Gerade bei der Aufführung von schwachen Stücken sind es oft die Rampensäue, welche die Vorstellung vor der totalen Langeweile retten können“.

Auf der Bühne des Lebens

Aber es muss ja nicht immer die große Bühne im Theater sein. Im ganz normalen beruflichen oder privaten Alltag sind wir häufig gefordert, etwas zu präsentieren, vorzutragen, zu moderieren, zu verkaufen oder einfach nur vor einer kleineren oder größeren Gruppe von Menschen zu reden, und sei es nur eine offizielle Begrüßung in drei Sätzen. Und immer wieder erlebe und höre ich, wie unangenehm es vielen ist, „vorne“ zu stehen.

Aber auch die Beschwerden derer, die zuhören, sind nicht selten: Das war ein langweiliger Vortrag, viel zu lang, zu schnell gesprochen, zu leise, alles abgelesen, zu kompliziert usw...

Das Drehbuch neu schreiben

Das unangenehme Gefühl oder gar die Angst, vor anderen zu reden, mag viele Ursachen haben. Oftmals sind es Muster, die wir unbewusst in unserem Lebensskript festgeschrieben haben, die unser Verhalten und unsere Kommunikation bestimmen. Das kennen wir aus der Transaktionsanalyse, deren Ziel es ist, das „Lebensdrehbuch“ neu zu schreiben und solche Muster und deren Motive aufzulösen.

Es gibt aber auch die Menschen, die gerne „vorne“ stehen, die sich gerne darstellen, selbstbewusst und laut präsentieren, was sie zu sagen haben. Und dennoch bleibt die Wirkung aus. Keiner hört zu, das Publikum ist abgelenkt, unkonzentriert, gelangweilt.

Das eine wie das andere kann funktionieren oder misslingen. Es kann von Vorteil sein, mit lauter und fester Stimme zu sprechen. Was aber nutzt mir das, wenn ich inhaltlich nichts zu sagen habe oder mir meiner zentralen Botschaft nicht bewusst bin? Es kann angenehm sein, wenn Menschen mit ruhiger und unaufdringlicher Stimme zu mir sprechen – schade aber, wenn sie mich nicht anschauen und keinen Kontakt zu mir aufnehmen.

Mit Freude auftreten

Ziel meiner Beratung ist es, Menschen zu unterstützen in dem, was sie präsentieren, sicher und mit Freude aufzutreten und die Aufmerksamkeit und Anerkennung zu erhalten, die sie brauchen und verdienen.

Hierbei gibt es verschiedene Ebenen der Herangehensweise:

1. Was sind meine (Lebens-)Muster? Mit welchen Glaubenssätzen und Antreibern bin ich aufgewachsen, und wie kann ich sie in Erlaubnisse umschreiben?
2. Arbeit mit Körper und Stimme: Wie kann ich meine Stimme gut einsetzen? Wie ist meine Körpersprache? Wie ziehe ich das Publikum in meinen „Bann“?
3. Was habe ich zu sagen? Was ist meine Botschaft? Mit welchen Worten vermittele ich sie?

Muss eine Begrüßung - etwa auf einer Fachtagung - immer mit den Worten „Herzlich willkommen zu unserer Fachtagung XY...“ beginnen? Warum nicht mit etwas Unerwartetem starten? Eine freche These? Ein Witz? Eine Anekdote? Etwas Persönliches? Je sachlicher ein Vortrag ist, umso schneller schalte ich ab. Das heißt nicht, dass man aus jeder Präsentation eine Büttenrede machen sollte – aber man könnte ein paar Wachmacher einbauen, die eine gewisse Monotonie des Vortragens unterbrechen und Aufmerksamkeit, ein Lächeln oder gar lautes Lachen hervorrufen.

Die Zuhörenden mitnehmen

Wenn ich als Zuhölerin das Gefühl habe, da vorne steht jemand, der oder die mir etwas von sich erzählt, dann gehe ich gerne mit, denn ich kann einen Zusammenhang erkennen zwischen dem, was die Person fachlich inhaltlich vorträgt und was ihr persönliches Anliegen oder ihre Betroffenheit in der Sache ist. Vielleicht erkenne ich mich sogar selbst wieder und reflektiere mein eigenes Verhalten und Denken und lasse mich inspirieren. Als Kabarettistin biete ich unter anderem an, auf Firmenveranstaltungen, Fachtagungen usw. ein passgenaues Programm zu spielen, in dem die (manchmal ernsten) Themen der jeweiligen Organisation humoristisch umgesetzt werden. Egal um welche Themen es sich handelt, meine erste Frage bei der Vorbereitung ist immer: „Was hat das mit mir zu tun?“, „Wo taucht dieses Thema in meinem Leben, in meiner Biografie auf?“.

Eine Rede mit Anekdoten

Ein Beispiel: Die Absolventin einer Kinderkrankenschwester-Ausbildung fragte mich um Rat bei der Gestaltung einer Rede für die Abschlussfeier, die sie halten sollte. Die junge Frau sträubte sich zunächst sehr, diese Rede zu halten, weil es ihr unangenehm war, in diese Rolle zu schlüpfen. Wir untersuchten, woher das Unbehagen kommt und fanden heraus, dass sie Angst hatte, die Schwesternkolleginnen könnten ihr vorwerfen, sie spiele sich in den Vordergrund, wolle sich wichtig oder bei den Vorgesetzten beliebt machen. Ihre erste Idee war, sich den Vortrag mit einer Mitschüle-

rin zu teilen, die sich aber selbst überhaupt nicht einbrachte, zu keinem Termin mitkam und sich schließlich ganz ausklinkte. Gemeinsam entschieden wir, dass sie mit ihrer Stimme und ihrer starken Ausstrahlung die Richtige für die Rede ist und sowohl inhaltlich als auch gestalterisch den richtigen Ton treffen wird. Anstelle einer klassischen Begrüßung startete sie mit einem Zitat von einem Arzt der Station, das erst einmal bei allen Zuhörenden Lachen hervorrief. Sie erzählte, was sie alles in ihrer Ausbildung gelernt hat, verpackte dies jedoch in Anekdoten aus den einzelnen Ausbildungsjahren, an die sich sowohl die anderen Schwesternschülerinnen also auch die ausbildenden Schwestern und Ärzte erinnerten. Sie berichtete von Erfolgen und Misserfolgen, von Missverständnissen und Aha-Erlebnissen.

Neben dem reinen Text arbeiteten wir an der Präsentation – Körperhaltung, Stimme, Mimik, Gestik – und der Gesamtinszenierung. Wir übten, wo eine Pause hingehört, wo welcher Tonfall oder Blick passt usw. Je mehr wir probten, umso mehr Spaß fand sie daran. Die Rückmeldung der Vorgesetzten und der Kolleginnen lautete anschließend: „Noch nie hat es hier so eine gute Abschlussrede gegeben!“.

Dieser Erfolg brachte der Frau übrigens soviel Auftrieb, dass sie inzwischen Schauspielunterricht nimmt und an Schauspielschulen vorspricht.

Sie hat es genossen, einmal Rampensau zu sein und dafür Lob und Anerkennung zu ernten und daraus sogar eine neue Lebensvision entwickelt.

Susanne Hermanns (*1962)

Dipl. Päd., Counselor grad. BVPPT,
Theaterpädagogin, Kabarettistin,
Unternehmenstheater, Präsenzcoaching

„Jetzt ist meine Zeit“ oder „Mit 40 zur WM“

Counseling im Pferdesport

In der Kindheit waren Märchen meine Welt, und der Prinz auf seinem zauberhaften Rappen war auf dem Weg zu mir. Dieses wunderschöne Pferd gab es dann tatsächlich, es stand im Stall im Betrieb meines neuen Vaters. Verbotenerweise schlich ich täglich dort hin. Und wir führten viele Gespräche zusammen, das Pferd und ich. Ich fühlte mich verstanden in seiner wunderbaren Welt.

Dann wurde ich erwischt, bekam ein striktes Verbot, zum Pferd zu gehen. Das war schlimmer als die dazugehörige Tracht Prügel. Der Stall wurde verschlossen. Seitdem kenne ich die Bedeutung des Wortes, einen Stiefvater zu haben. Pferde sind seitdem bedrohlich. Ich bekomme jedes Mal Angstattacken, wenn mir ein Pferd begegnet - Jahrzehnte lang.

Vor einigen Jahren ruft Florentine an und kommt zum Counseling. Ich kenne sie aus einer Weiterbildung zum Counselor, die sie nach ihrem Studium absolviert hat. Inzwischen hat sie drei Kinder und führt zusammen mit ihrem Mann einen Reiterhof. Auf diesem Weg habe ich sie in Abständen im Counseling begleitet.

Sie hat ihren Wunschberuf gefunden, mit großem Engagement kümmert sie sich um den Hof und die Pferde. Sie gibt professionellen Reitunterricht und hat wieder angefangen, selber zu reiten. Die sportliche Seite hatte sie zu Studienbeginn abgebrochen, obwohl sie damals erfolgreich war.

Jetzt Jahre später, will sie einen Neustart machen. Sie bittet mich, sie dabei zu unterstützen. Entgeistert schaue ich sie an. Ich soll zu einem Turnier mitfahren? Ich verstehe doch nichts vom Reiten und habe große Angst vor Pferden. „Du sollst mich stärken, ich brauche dich dazu“, sagt Florentine. Wir beginnen die gemeinsame Arbeit. Inzwischen hat sie mit Balder ein starkes Pferd gefunden, das sie selbst ausbildet. Balder, Lichtgott in der nordischen Mythologie, macht seinem Namen alle Ehre. Etwas Leuchtendes, Strahlendes geht von ihm aus. Sie hat Recht, ganz schnell und ohne Angst verläuft unser Kennenlernen, und ich erlebe Beziehung zum Pferd aufs Neue. Die alte Vertrautheit, die das Kind hatte, ist wieder da.

Es ist ein besonderes Pferd. Balder ist das sanfte Pferd, das zärtliche Berührungen liebt, und Balder ist der stolze Lichtgott, der Hengst, der die Aufmerksamkeit auf dem Turnier genießt.

Florentine reitet sich schnell nach vorn und ich erkenne ihre Qualitäten als Reiterin, ich sehe den Glanz und die Schönheit des Reiterpaares. Beide strahlen das aus, wenn sie sich im Wettkampf zeigen. Ich erkenne ihre Stärken, aber auch die Fehler. Bald kann ich ihre Platzierung im Verhältnis zu anderen Reitern im Wettkampf erkennen. Ich erkenne auch, dass sie als neue Reiterin noch sehr zurückhaltend bewertet wird.

Nach außen habe ich eine Rolle zwischen mütterlicher Freundin und Pferdepflegerin. Als Assessoires Gummistiefel, Schubkarre und Mistgabel. Dazu das breite Kreuz, um Störfaktoren abzuweisen. Immer wieder kommen im falschen Moment Kolleginnen mit interessierten Fragen zum Pferd oder mit lauten Störmanövern. Genau dann, wenn Florentine sich auf den nächsten Wettkampf vorbereiten will und Ruhe braucht. Ist das Absicht? Mit Sicherheit. Den Schutzwall um sie herum zu errichten, ist eine meiner wichtigen Aufgaben. Nach vielen Monaten werden die Störungen weniger. Immer wieder bekomme ich die Frage gestellt: Wie kannst du als Kunsttherapeutin eine Spitzensportlerin coachen? Es sind die gleichen methodischen Schritte, die wir bei vielen Counseling Aufträgen nutzen. Es geht darum, den Auftrag klar zu formulieren. Florentine will bald vorne mitreiten in der ersten Leistungsklasse, dazu gehört perfektes, fehlerfreies Reiten UND Glanz und Ausstrahlung. Dabei unterstütze ich sie, schütze sie, begleite sie auf den Turnieren.

Dieses Ziel markieren wir immer wieder ganz bewusst als Vertragsdreieck auf dem Papier, als Bild. So prägt es sich ein. Immer wieder stärke ich das ICH der Klientin, wenn sie zweifelt. Und Angst und Zweifel stehen immer wieder im Raum. Einmal, als der Zweifel zu stark wird, frage ich, ob sie abrechen will. Auch dabei bekäme sie meine Unterstützung. Wir überprüfen immer wieder ihre tiefe innere Überzeugung. Auf meine Frage: „Was willst du tief



in deinem Inneren, was ist das Ziel?“ „Mit 40 zur WM!“ Sie ist selber überrascht über ihre Aussage, und seit dem Moment steht ihr Ziel im Raum. Sie will – das spüre ich. Sie malt oft das Zielbild, da will sie hin. Es ist ein Bild, in dem sie, Florentine, mit Balder in die Sonne reitet. Es geht um das sich zeigen als Reiterin, die als Team mit dem Pferd auf die Bahn geht. Und es geht darum, zu siegen gegen starke, erfahrene Konkurrenten, die oft schon viele Jahre mit dem gleichen Pferd zusammen vorne reiten.

Darf Florentine überhaupt erfolgreich sein? Anfangs ist das ein Problem. Alte Botschaften werden aufgespürt. Hier ist es immer wieder die alte Erfahrung: ‚Du bist doch nicht wichtig, dräng dich nicht vor.‘ Doch da sind auch Helfer im inneren Team, wie der verstorbene Vater, der ihre Ziele immer gut geheißt und unterstützt hat. Es ist ein wichtiger Schritt, die neue Erlaubnis zu finden, die die alten Botschaften tilgt. Ein wichtiger Schritt ist der Satz: „wir glänzen und siegen.“ Wir, das Pferd und Florentine.

Gerade für die mentale Vorbereitung in jedem einzelnen Wettkampf eignen sich die kunsttherapeutischen Methoden sehr gut. Mit meinem mobilen Atelier können wir im Quartier das Zielbild ergänzen oder neu gestalten. Florentine probiert die jeweilige Turnieranlage mit ihren Besonderheiten und kann sie danach gestalten. Florentine probt dann mental in der Imagination und aktiv im gestalteten, dreidimensionalen Raum auf dem Papier jeden einzelnen Schritt. Wir trainieren die einzelnen Aufgabenteile angepasst an die jeweilige Situation, bis ihre Schrittfolgen für diesen Platz mit ihrem Körpergefühl eine Einheit bilden. Das Einreiten, der Gruß, Tempoverstärken und zurücknehmen vom Tempo, die einzelnen Übungsschritte, zum Ende kommen, grüßen, ausreiten. Diese Übungen geben Sicherheit, in der Imagination werden die räumlichen Gegebenheiten sicher erfasst. Florentine kann sie so in ihrem Körpergedächtnis speichern.

Es geht voran, bald reitet sie in der oberen Leistungsklasse mit. Das ist ein wichtiger Schritt. Im zurückliegenden Jahr reitet sie in der Deutschen Meisterschaft mit gutem Erfolg. Da gibt es viel Anerkennung, gerade von den besten und erfolgreichsten Reitern. Die sehen es genauso wie ich es sehen kann, Florentine kann in Kürze mit diesem starken Pferd mithalten, es ist nur eine Frage der Zeit. Sie hat es weit gebracht bis heute, und der Bundestrainer hat bei ihren letzten Turnieren auch bei ihrem Ritt zugeschaut. Der Blick auf die Rangliste zeigt: der nächste freie Platz im Bundeskader wäre ihrer gewesen. Doch dieses Reiterjahr ist zu Ende.

Ich bin stolz auf sie. Sie ist eine bemerkenswerte junge Frau mit einem großen Ziel vor Augen. Es gab Tiefen in ihrem Leben, sie hat sich daraus frei gemacht. Heute schauen wir gemeinsam auf 2015. Die neue Saison steht vor der Tür. Ich spüre es ganz stark in meinem Herzen: Florentine wird den nächsten Schritt machen, in den Kader aufgenommen werden, und sie wird sich zeigen – ganz vorne im Licht. Ich freue mich darauf, sie auf diesem Weg zu begleiten.

Brigitte Michels (*1943)

Counselor grad. BVPPT
 Klinische Kunsttherapeutin (graduiert) DGKT, Orientierungsanalyse
 Trauma Therapeutin, Heilpraktikerin Psychotherapie
 Lehrtrainer bei IHP und Akademie Faber-Castell
 Praxis in Mettmann



Ehrenamt und Counseling

In meiner jetzigen Lebensphase bin ich zu nahezu 100% ehrenamtlich tätig. Meine berufliche Tätigkeit als Beamter der Deutschen Bahn endete 2012 mit meiner Pensionierung. In den Jahren meiner beruflichen Freistellung zuvor entwickelte ich mich zum graduierten Counselor, Fachrichtung Supervision, und praktizierte in eigener Praxis. Entwicklungsberatung für Einzelpersonen und Institutionen waren dabei meine Themen. Momentan sind diese Beratungsaktivitäten aber stark zurückgetreten wegen meiner Einbindung in das Ehrenamt.

Ich bin der Vorsitzende des Vorstandes der Bürgerstiftung Lebensraum Aachen. Diese Stiftung ist vor fast 10 Jahren von 75 Personen in Aachen gegründet worden. Wirtschaftlich unabhängig, familiär glücklich, verliebt in die eigene Heimat will sie gesellschaftliche Impulse setzen und nachhaltige Verbesserungen organisieren. Sie versteht sich als Plattform für bürgerschaftliches Engagement. Wer sich für die Projekte der Stiftung interessiert, kann sich einen Eindruck auf (www.buergerstiftung-aachen.de) verschaffen.

Ich bin im Herbst 2013 für 3 Jahre gewählt worden. Schon in der Phase der Bewerbung für dieses Amt spielte meine Haltung als Counselor eine Rolle. Ich suchte den Kontakt zur Stiftungsorganisation, die ich bereits seit ihrer Gründung kenne und schätze und fragte an, ob meine Kandidatur willkommen sei. Ich nahm die Haltung ein, dass ich mich dort nur einbringen wollte, wenn andere meine Bewerbung willkommen heißen würden. Ich wollte mich nicht in ein Konfliktfeld hinein bewerben, das erst einmal nach Befriedung rufen würde und mich gezwungen hätte, mich erst einmal durchzusetzen. Als Pensionär kann ich mir mein ehrenamtliches Betätigungsfeld also orientiert an meinen inneren Bedürfnissen aussuchen. Nachdem mir die Situation innerhalb der Stiftung geklärt schien und sich bei mir das Gefühl des Willkommens entwickelte, kandidierte ich und ließ mich wählen.

Innerhalb des neu gewählten Vorstandes wurde ich zum Vorsitzenden gewählt. Ja, auch das entsprach meinem Wunsch, mich zukünftig zum Gesicht der Stiftung zu entwickeln. Ich wollte gerne auch nach außen auftreten. Mein eigenes Bild von meinen Fähigkeiten, Dinge von innen nach außen zu bringen, führte innerhalb des Vorstandes schnell zu meiner Wahl als Vorsitzenden.

Ein erstes neues Projekt sollte die Bürgerstiftung neu positionieren. Dieses neue Projekt kam sehr plötzlich und überraschend auf uns zu. Wir griffen zu, und was daraus geworden ist, hat viel mit Counseling zu tun. Das Projekt hieß **„70 Jahre Frieden und Freiheit in Aachen“**.

Es war ein Projekt des gesellschaftlichen Sichbewusstmachens, was mit dem Ende des 2. Weltkrieges verbunden war und welche Chancen und Verpflichtungen sich für die Menschen der heutigen Zeit daraus ergeben haben.

Dieses Projekt kam anfangs ganz anders daher: Ein Weltkriegsbunker in Aachen war an einen Investor verkauft worden. Der Eigentümer hatte den Abriss geplant sowie die Errichtung von Stadthäusern und Eigentumswohnungen. Es formierte sich heftiger bürgerlicher Protest und Widerstand. Das Hauptargument der Gegner war, dass der Bunker als mahndendes Denkmal erhalten bleiben sollte, weil er in unmittelbarem Zusammenhang zum Ende des 2. Weltkrieges in Aachen gestanden habe. Sehr schnell war

geklärt, dass der Bunker nicht den Kriterien des Denkmalschutzes entsprach, da er 40 Jahre innen als Institut der RWTH Aachen genutzt wurde. Und das Ereignis der Kapitulation hatte auch nicht im Bunker stattgefunden sondern in unmittelbarer Nähe. Wir in der Bürgerstiftung fragten uns, was hier eigentlich nach Anerkennung und Wertschätzung rufen könnte. Könnte das vielleicht gar nicht die Erinnerung an das schmerzhafteste Ende des 2. Weltkrieges in Aachen sein sondern etwas, was damit untrennbar verbunden war – nämlich der Beginn von 70 Jahren Frieden und Freiheit in Aachen? Als wir begannen so zu argumentieren, fiel auch anderen Menschen im Umfeld auf, dass dies ein interessantes gesellschaftliches Thema sein könnte. Die Weiterentwicklung des Themas, die Fähigkeit, eine andere Dimension eines Ereignisses zu fühlen und als Counselor dies in einen - hier gesellschaftlichen - Prozess einzuführen, hat den „Dreh“ gebracht. Es gab sofort Menschen, die zum Ausdruck brachten, dass dies ein gesellschaftliches Thema mit hohem Interesse sei. Es wurde Mut gemacht, das Thema aufzugreifen.

Bei späteren Reflektionen zu der Prozessentwicklung fiel mir auf, dass das Thema Frieden und Freiheit auch mit meinem persönlichen Werden zu tun hat. Ich bin 1952 geboren und Kind der Nachkriegsgeneration. Wie sehr schämte ich mich für meine Vorfahren, die gerne im Nationalsozialismus Soldaten waren. Jetzt fühle ich, dass Frieden und Freiheit mein eigenes Lebensthema waren. Das gab mir viel Energie, das Projekt als öffentliches Projekt zu entwickeln. Eine Distanzierung vom Weg meiner Vorfahren war möglich. Nicht im Zorn, sondern integrierend in die eigene Familiengeschichte und mit Begeisterung für den eigenen Weg.

Es ist richtig viel daraus entstanden:

Ein Historiker beschrieb detailliert, wie der Krieg in Aachen zu seinem Ende kam.

Ein weiterer Historiker bearbeitete das Thema, wie die Sicht der Aachener Öffentlichkeit sich im Verlauf der 70 Jahre zum Thema Ende des 2. Weltkrieges verändert hat.

Mir wurde dabei klar, dass die Aktivität der Bürgerstiftung erstmals die Aachener Bürgerinnen und Bürger in die Lage versetzte, dieses Thema in eigener Verantwortung zu gestalten. Nicht die politischen Gremien waren die Gestalter sondern die Bürgerinnen und Bürger. Es hatte 70 Jahre gedauert, dass der Schmerz überwunden war und das Ereignis als friedensstiftend und friedensverpflichtend ausgedrückt werden konnte.

Wir fanden noch 14 lebende Zeitzeugen aus Aachen, die das Leben in Bunkern und Kellern vor 70 Jahren beschrieben. Sie haben über ihre Erlebnisse stundenlang erzählt. Es war so, als hätten sie 70 Jahre darauf gewartet. Sie erklärten, wie wichtig und wohltuend es für sie war, gehört zu werden. Einem inneren Prozess zum Ausdruck zu verhelfen und ihm einen Platz des inneren Friedens zu verschaffen, das ist unsere tägliche Arbeit als Counselor. Zwei der Zeitzeugen sind zwischenzeitlich leider bereits verstorben.

Wir hatten Kontakt zum amerikanischen Generalkonsul. Ihm boten wir an, auch amerikanische Zeitzeugen zu Wort kommen zu lassen. Es wäre Zeit, Dank für die Befreiung auszusprechen. Das war neu. Die Beschreibungen der Kriegereignisse enden mit der Kapitulation. Es gibt Sieger und Besiegte. Und dass die spätere Generation nun Dank äußert, weil sie jetzt in Frieden und Freiheit lebt, zeigt, wie ein neuer Blick auf das gleiche Ereignis uns zu einer veränderten Haltung führen kann. Auch das ist Counseling.

Schülerinnen und Schüler Aachens und unserer Partnerstadt Arlington wurden in unser Projekt einbezogen. Es ging um die Offenlegung ihrer inneren Haltung zum Thema Frieden und Freiheit. Was bedeutet dies für mich persönlich war die Frage. Nicht intellektuell über Frieden und Freiheit nachdenken war die Aufgabe, sondern zu spüren, welche Bedeutung dies in meinem Inneren hat. Bekenntnisse waren die Folge. Dabei wurden Unterschiede in den Beiträgen zwischen amerikanischen und deutschen Autoren offenbar.



Wir luden die katholischen und evangelischen Kirchen ein zum Jubiläum, die Aachener Glocken zu läuten aus Dankbarkeit für Frieden und Freiheit. Was niemand wirklich erwartet hatte, trat dennoch ein. Die Glocken läuteten am 21.10.2014 um 12:06 Uhr, dem historisch überlieferten Zeitpunkt des Beginns von Frieden und Freiheit in Aachen. Ich erfuhr später, dass in evangelischen Kirchenkreisen die Regel gilt, Glocken nicht für Dritte läuten zu lassen. Trotzdem wurde geläutet. Man hat einfach Gottesdienste für Schüler abgehalten, die das Thema Frieden und Freiheit zum Gegenstand hatten.

Es gab eine beeindruckende Abschlussveranstaltung zum Projekt am 21. 10. 2014. Die Stadt Aachen stellte einen ihrer schönsten Räume zur Verfügung. Es kamen ca. 500 Personen, die zum Teil Stehplätze einnehmen mussten. Es gab moderierte und berührende Gesprächsrunden mit den Organisatoren, Politikern, Zeitzeugen und Schülern. Zwischen den Gesprächsblöcken gab es musikalische Einlagen. Die emotionalen Informationen verfestigten sich (Counseling-Methode von Klaus Lumma in traumatherapeutischen Zusammenhängen). Persönlich waren mein 90jähriger Vater, mein Sohn und mein Enkel anwesend. Das Thema Freiheit und Frieden gab uns gemeinsam verbindende Kraft.

Aus allem ist ein Buch geworden, das jetzt bereits in der 2. Auflage verkauft wird. Es ist ein Werk lebendiger Geschichtserfahrung und Geschichtsverarbeitung geworden. Ich würde mich freuen, wenn es auch das Interesse der Leser finden würde. Beim Lesen werden sie die wirkenden Counseling-Methoden selbst spüren können.

ISBN978-3-89899-951-9

Mein eigener eingeschlagener Weg im Ehrenamt wäre ohne Counseling-Erfahrung so nicht möglich gewesen.

Hans-Joachim Geupel (* 1952)

Diplom Ökonom, Counselor grad.BVPPT, Supervision
 Freiberufliche Praxis für Supervision, Coaching und Entwicklungsberatung
 Vorsitzender des Vorstandes Bürgerstiftung Lebensraum Aachen
 Ehemals führender Manager in Branche Verkehr



Wünsche. Pläne. Ziele. Keine Sorgen um Morgen.

Provinzial-umsorgt mit Lebens-, Unfall- und UKV-Krankenversicherung: Wir haben die private Vorsorge jetzt noch günstiger gemacht. Fragen Sie nach unseren neuen Lebensversicherungstarifen.



► **Sonderkonditionen für BVPPT Mitglieder sowie für Weiterbildungsteilnehmer/innen der kooperierenden Institute: Privat- und Berufshaftpflichtversicherung.**

Holger Driessen
Prämienstr. 61
52076 Aachen-Walheim
Tel. 02408 9568025
Tel. 02408 9568069
www.provinzial.com/holger.driessen

INFO

Ansprechpartnerin für
- BVPPT-Berufsverbandsmitglieder
- WeiterbildungsteilnehmerInnen
der kooperierenden Institute:

Frau Dorit Mensching
(erreichbar über die Kontaktadresse in der Anzeige)



Vom Zaubern und von angezapften Quellen

Wie die Kraft der Kunsttherapie bei einem Menschen wirken kann, der unter fortschreitender Demenz leidet.

Als Martha vor nun fünf Jahren zum ersten Mal in meinem Atelier ist, versucht sie sich zu orientieren. Ihr Blick gleitet suchend durch den Raum. Auf dem großen Tisch stehen in viereckigen Behältern Acrylfarben bereit. Ich biete ihr verschiedene Farben und Werkzeuge an. Sie entscheidet sich nach langem Zögern für die Schaumstoffrolle und das Schwarz. Behutsam beginnt sie das große Papier zu bemalen. Die Farbe ist cremig und lässt sich leicht verstreichen. Zuerst entstehen Punkte und Spuren in Schwarz, später malt sie - zum Weitermachen ermutigt - Farbbahnen in Grün. Diese zeigen deutlich die Spur der Rolle, mit der sie aufgetragen wurden. Dann drückt und reibt sie die Rolle unschlüssig auf der Stelle. Schließlich fasst sie Vertrauen und geht raumgreifend weit über das Malpapier hinaus, auf das Abdeckpapier, wechselt zu Rot und arbeitet konzentriert bis das ganze Papier bemalt ist. Danach ist sie erschöpft, und sie strahlt. Stolz schaut sie auf ihr Werk. Es ist abstrakt und hat die Größe der Tischplatte. Ich frage sie, wie dieses Bild heißen soll. Die Antwort kommt spontan: „Aufbruch“.

Martha leidet an Demenz, sie ist 76 Jahre alt. Wenn sie zu mir kommt, muss sie sich erst sammeln. Spreche ich sie auf das Malen an, hellt sich ihr Gesicht sofort auf, und das ist bis heute so. Als sie noch gesund war, hat Martha gemalt und gezeichnet, und bis heute hat sie ein Gespür für die Harmonie von Farben und Formen.

Demenz ist nicht heilbar. Was also ist das Ziel unserer Arbeit? Ich vertraue auf die stabilisierende Kraft der Kunsttherapie. Sie kann Marthas Lebensqualität und auch die ihrer Angehörigen entscheidend verbessern. Außerdem weiß ich, dass auch bei Demenzkranken Entwicklung und Veränderung möglich sind. Vielleicht entdecken wir vergessene Ressourcen, vielleicht sogar neue. So gleicht unsere Arbeit einer Entdeckungsreise. Der Plan dieser Reise basiert auf der Entwicklungslehre der „Cycles of Power“ von Pamela Levin. Die Autorin geht davon aus, dass menschliche Entwicklung einen zyklischen Verlauf nimmt, der es ermöglicht, bis zum Lebensende zu wachsen. Von seiner Geburt bis zu seinem 19. Lebensjahr entwickelt sich der Mensch in einem Zyklus von sieben Stufen, den er danach fortwährend und in unterschiedlicher

Reihenfolge bis zu seinem Tod wiederholt. Dieselben Stufen gelten auch für Prozesse, die wir durchlaufen, das heißt in diesem Fall den Prozess des Malens mit Martha. Wichtig sind für uns auch die stärkenden Botschaften, die jede Entwicklungsstufe, also jede Etappe unserer Reise bereithält. Sie ermöglichen es, zu lernen, sich zu entwickeln und Fortschritte zu machen. Trotz ihrer Krankheit durchläuft auch Martha alle Stufen der „Cycles“, denn diese lassen sich – ähnlich wie Jahreszeiten – nicht aufhalten. Von den bereitstehenden Kräften kann sie nicht alle, doch einige nutzen. Bereits bei ihrem ersten Besuch im Atelier haben zwei Botschaften des Seins, also der ersten Entwicklungsstufe, ihre Kräfte entfalten können. Sie heißen: „Du hast das Recht hier zu sein.“ und „Du bist richtig, so wie du bist.“ Sie brauchen nicht ausgesprochen zu werden, bei unserer Arbeit aber stehen sie im Raum und werden sichtbar im Prozess. Beim nächsten Treffen gehen wir mit einem weißen Rahmen aus Karton über das tischgroße Bild. Martha stupst ihn hin und her und kommentiert, wenn sie einen Ausschnitt gefunden hat: „Das gefällt mir“ oder „Das ist schön“. Die Ausschnitte, die sie findet, halte ich mit der Kamera fest. Zusammen schauen wir sie uns am Laptop an. Als Fotos sehen die Ausschnitte ziemlich attraktiv aus. Wir entdecken in ihnen Gesichter, Tiere oder Landschaften, ähnlich wie Kinder, die auf einer gemusterten Tapete Personen und Gegenstände entdecken. Verblüfft und begeistert stellt Martha fest: „Das ist ja wie Zaubern!“. Wir verbünden uns mit den Zufallsergebnissen, denn sie bergen kreative Potenziale, sind neue Quellen der Inspiration. Martha und ich lachen oft, meist über die Zufälle. Es ist eine Zeit des Ausprobierens, des Entdeckens, des lustvollen Tuns, die zur Entwicklungsstufe des Tuns gehören. Die Lust am Gestalten, Marthas Humor und ihre Lebensfreude werden sichtbar. Martha braucht viel Zeit. Zeit, um eine Farbe oder ein Werkzeug auszusuchen, Zeit für Antworten auf meine Fragen. Sie fragt auch nicht, was wir beim letzten Mal gemacht haben oder beim nächsten Mal tun werden, für sie gilt allein das Hier und Jetzt. Bei einer neuen Arbeit mit Bildausschnitten erkennt sie plötzlich auf einem vorwiegend blauen Bild ein Häuschen. „Das ist ein Häuschen am Meer“, erklärt sie, „als Kind habe ich am Meer gewohnt.“

Pamela Levin „Cycles of Power“ A user's guide to the seven seasons of life.
Health Communications, Inc., Deerfield Beach, Florida, 1988
Michael Garß, Matthias Linde (Hrsg.)
„Kunsttherapie mit demenzkranken Menschen“ Mabuse Verlag, Frankfurt am Main, 2004

Sabine Bode „Frieden schließen mit Demenz“
Klett-Cotta, Stuttgart 2014
Klaus Lumma, Brigitte Michels, Dagmar Lumma,
„Quellen der Gestaltungskraft“ Windmühle Verlag, Hamburg, 2009

Martha spricht jetzt in vollständigen Sätzen, sie greift nicht auf Stereotypen zurück. So erfahre ich von dem sicheren Ort in Marthas Kindheit. Die ausgedruckten Ausschnitte mit dem Häuschen nimmt Martha und setzt sie, auf meine Anregung hin, zu einem neuen Bild zusammen. Wir betrachten das neu entstandene Bild. Plötzlich bricht es aus Martha hervor. „Du hast da Quellen in mir angezapft!“ Wir haben eine Ressource wieder gefunden, die Erinnerung an die Kindheit am Meer. Auf unserer Reise mit den „Cycles“ nutzt Martha die Botschaft der Entwicklungsstufe des Denkens: „Du darfst gleichzeitig denken und fühlen.“ Marthas Bilder finden Beachtung, Aufmerksamkeit und Anerkennung in ihrer Familie und bei Freunden. Einige Bilder bzw. Ausschnitte werden gerahmt. Für Serien fertige ich kleine Leporellos, für das Häuschen am Meer z.B. Postkarten an. So kommen Marthas Werke in die Welt. Sie selbst allerdings, erkennt ihre Bilder nicht wieder. Manchmal aber steht sie vor einem ihrer Werke und sagt „Oh, das gefällt mir sehr“. Häufig ist Martha müde. Die vielen Treppenstufen bis ins Atelier strengen sie an. Sie malt ein bisschen und manchmal nickt sie im Sessel ein. Einmal jedoch kommt sie aufgebracht und wütend an. Sie kann mir nicht erklären warum. Vorsichtig frage ich, ob sie denn diesen Zustand malen möchte. Sie zögert eine Weile, nimmt dann einen großen breiten Pinsel, taucht ihn in den roten Farbtopf und zieht und drückt den Pinsel in wilden Kurven über das Papier, so dass ein blutiges Knäuel entsteht. Ernst schaut sie hoch. „Was ist das?“, frage ich, beeindruckt von der Energie, die sich frei gemacht hat. „Wut.“ Die Wut brodeln noch immer in ihr, und sie muss weiter malen. Wieder verknäult sich die Farbspur auf dem Bild. Sie malt, bis die ganze Wut draußen ist. Jetzt geht es ihr besser. Gefühle werden nicht dement. Wir sind auf unserer Reise auf der Stufe der Identität angelangt. „Du darfst wissen, wer du bist“, und „Du darfst deine eigenen Gefühle haben“ sind u.a. die Botschaften dieser Etappe. Martha spürt, wie es um sie steht. Sie nimmt durchaus ihre Hilflosigkeit wahr, ihre Abhängigkeit, die Verzweiflung, die Scham und die daraus entstandene Wut. Noch hat sie sich nicht mit ihrem Zustand abgefunden. Das Arbeiten mit der Rolle, dem Spachtel und dem breiten Pinsel sagen Martha am meisten zu. „Du kannst es auf DEINE Art und Weise tun.“, so heißt

dann auch die zu ihr passende Botschaft der Etappe der Geschicklichkeit. Ein nächstes Mal, wir sind jetzt auf der Stufe der Erneuerung angekommen, entsteht ein Bild in Schwarz, Grau und Weiß mit nervösen Spuren. Wie immer findet Martha nach dem Malen Ausschnitte, die sie in eine von ihr bestimmte Reihenfolge legt. Jeder Ausschnitt bekommt einen Titel. Wir fassen sie zu einem Text zusammen: Drohendes Gewitter/Gewalt wird frei /Der Baum steht fest/Kraft entsteht/In seinem alten Stamm/Liegt ein verborgener Schatz/Helles Weiß/Bewegte Leichtigkeit. Martha hat trotz „Gewalt und drohendem Gewitter“ einen „versteckten Schatz“ wiedergefunden. Jetzt sind wir bei der letzten Etappe des Zyklus angekommen, es ist die Entwicklungsstufe des Recycling. Alle Botschaften, die uns bisher begleitet haben, können weiterhin genutzt werden, ganz so, wie wir sie brauchen. Langsam schleichen sich Veränderungen bei unserer Arbeit ein. Das Stehen am Maltisch wird anstrengend für Martha, öfter müssen wir Pausen einlegen. Das Papierformat ist jetzt kleiner, die Schaffensphasen kürzer. „Du darfst dir Zeit lassen“, „Du bist richtig, so wie du bist.“, das sind im Augenblick die wichtigsten Botschaften. Mutig steigt sie noch die Treppen zum Atelier hinauf, aber plötzlich hat sie sehr große Angst, die Treppen hinunter zu gehen, so dass wir demnächst einen neuen Ort für das Malen finden müssen. Ein vorerst letztes Bild entsteht. Die Ausschnitte zeigen ein luftiges tiefes Blau. Mit nasser gelber Kreide zeichnet Martha Spuren hinein. Das sieht aus wie eine Unterschrift oder ein Herzrhythmus. Ich nehme diese Bilder und gestalte daraus eine Weihnachtskarte. Eine Botschaft von Martha.

Hella Janssen-Hack (*1946)

Sonderpädagogin mit Schwerpunkt Sehen und Lernen
 Counselor grad. BVPPT, Kunst- und Gestaltungstherapie
 Lehrtrainerin und Lehrcounselor am IHP
 Seniorexpertin beim SES, Seniorexpertenservice, Bonn

Greenpower-Training: ganz natürlich aufleben

In einer Zeit der Beschleunigung, der Erschöpfung und des Burnouts, des Stress- und Zeitmanagements in einer immer komplexeren Welt versuche ich in meiner Tätigkeit als Coach, den KlientInnen Konzentration auf Wesentliches, Liebe zur Natur und Freude am Lebendigen zu vermitteln. Das liest sich so leicht. Doch wie kann dies im Coaching-Prozess erlebbar gemacht werden? Man braucht dazu ein Integratives Coaching Konzept.

Mein Coaching lebt u.a. von dem, was mir selbst in schwierigen Lebensphasen geholfen und mich in kreativen Phasen beflügelt hat:

Seit 14 Jahren lebe ich zusammen mit Schafen, Ziegen, Pferd, Hühnern und Hund auf einem Hof im vorderen Westerwald und biete neben meiner Dozentinnen­tätigkeit an der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit in Hückeswagen auf meinem Hof natur- und tiergestütztes Coaching an. Diese besondere Art des Coachings öffnet im Erwachsenenalter die Tür zur Lebensfreude und zum unvoreingenommenen Sein des Kindesalters. Die Spontantät und Kreativität, die man bei unbelasteten Kindern und Jugendlichen findet, soll auf der Erwachsenen­ebene erschlossen werden. Ein idealer Perspektivenwechsel für Berufstätige „mitten im Leben“. Er vermittelt evolutionsbiologische Naturverbundenheit und das beruhigende Gefühl, Teil eines größeren Ganzen zu sein etc.

Meinen Garten nutze ich zum Obst- und Gemüseanbau und als Ort, an dem ich mit der Schönheit von Blumen und Pflanzen „ökologisch kreativ“ sein kann. Dadurch genieße ich Bio-Qualität und ein tägliches Greenpower-Training für Körper, Seele und Geist. Die Idee eines Greenpower-Trainings geht auf meinen Körpertherapie-Ausbilder Prof.Dr.H.Petzold zurück, der bei einer Studienreise in England green exercises kennengelernt hat und seit den 1970er Jahren zu Lauftherapie forscht. Diese sportlichen Übungen in und mit der Natur sind dort eine Art Volksbewegung: Menschen

verschiedenen Alters verabreden sich, um in Parks, Gärten oder Wald Holz zu schlagen, Hecken zu schneiden, Unkraut zu jäten etc. Ein Green Power Trainer achtet nicht nur darauf, dass ein Ergebnis sichtbar wird, sondern leitet die Arbeit auch trainingsmethodisch und ergonomisch an. Die Natur als Fitness-Studio. Integratives Green Power Training® der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit hat darüberhinaus das Ziel, alle Sinne zu stimulieren, ästhetische Naturerfahrungen zu vermitteln, zu komplexer Achtsamkeit und zu einem gesundheitsbewussten, bewegungsaktiven und ernährungssensiblen Lebensstil anzuregen. In meiner monatlichen Greenpower-Sendung „Ganz natürlich aufleben“ bei Westerwald TV (<https://www.youtube.com/watch?v=le-sDrtVjYI&feature=youtu.be>) zeige ich dies in meinem Garten.

Alle Integrativen Greenpower-Einheiten umfassen:

- Kräftigungsübungen, z.B. Schubkarre schieben für Bein- und Armmuskulatur
- Koordinationsübungen, z.B. Rosen schneiden mit der rechten und der linken Hand
- Übungen zur Sinneswahrnehmung, z.B. Blätter ertasten, riechen, hören, schmecken und die sichtbaren Farben und Formen beschreiben
- Kleine Meditationssequenzen, z.B. einen Baum betrachten.
- eine Gemüse- oder Obsternte, die danach in der Küche verarbeitet wird.



Mit Coachees, die Spaß daran haben, führe ich eine Greenpower-Einheit beim Holzhacken und Melken durch:

- Holzhacken für ganzkörperliches Kräftigen der Muskulatur und Koordinationstraining,
- Melken als kleine Meditation, Wahrnehmungs- und Finger-Koordinationsübung.

Und wie immer geht es nicht nur um eine motorische oder sensorische Beanspruchung, sondern um die Vermittlung von Frische, Vitalität, Selbstwirksamkeit und sinnstiftender Erfahrung. Natur regt zur Selbsterfahrung und ökologischem Bewusstsein an.

„Es geht um etwas, was ich als eine „Begrünung der Seele“ bezeichne – ein altes Konzept, das sich in der Mystik, Weisheit und Heilkunde der Hildegard von Bingen als *viriditas*, als „Grünkraft“ findet,... als körperliche und seelisch-geistige Vitalität und Jugendfrische“. (Petzold, H. in: *Psychologie Heute*, Dez.2014, S.60-65)

Weiterbildungen rund um die Grünkraft bietet die Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit in Hückeswagen an www.eag-fpi.de

Spürhin®- Weiterbildungen für natur- und tiergestütztes Coaching finden auf Anfrage für eine Gruppe von min. 4-5 Teilnehmern statt. Weitere Spürhin-Angebote finden Sie auf www.spuerhin.de

Dr. Beate Frank

www.spuerhin.de
 tier- und naturgestütztes Coaching,
 Lehrbeauftragte für integrative tiergestützte Therapie an der EAG.

Prof. Dr. Hilarion Petzold

wissenschaftlicher Leiter der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit in Hückeswagen www.eag-fpi.de



Trauerbegleitung für Kinder und junge Erwachsene

Zurück ins Leben in meinem Tempo

Einen geliebten Menschen zu verlieren, ist mit tiefer Trauer und Schmerz verbunden. Das Thema ist in unserer Gesellschaft oft ein Tabuthema. Es soll möglichst schnell wieder zurück in den normalen Alltag gehen, alles wieder normal funktionieren. „Was, Du trauerst immer noch?“, so hören es oft die Kinder und auch die Erwachsenen. Es setzt sie zusätzlich unter Druck; sie sprechen oft nicht mehr über ihre Trauer und das, was ihnen wirklich auf dem Herzen liegt. Sie finden häufig auch kein Verständnis bei Freunden und Verwandten oder trauen sich nicht, es immer wieder zu erzählen und anzusprechen, wie sehr sie noch mit ihrer Trauer beschäftigt sind und der geliebte Mensch fehlt.

Der Verein TrauBe e.V. in Köln, bei dem ich Kindergruppen und junge Erwachsenengruppen betreue, gibt Raum für Gefühle, die nach dem Verlust eines lieben Menschen auftreten. In Gruppen bis zu 12 Kindern oder jungen Erwachsenen, erfahren sie, dass sie mit ihrer Trauer nicht alleine sind, dass es anderen Kindern und jungen Erwachsenen ähnlich geht. TrauBe e.V. verfolgt einen präventiven Ansatz, um spätere mögliche Schwierigkeiten im Zusammenhang mit nicht gelebter Trauer vermeiden zu helfen.

Trauerbegleitung bedeutet bei uns, Kinder in altersgerechten Gruppen möglichst mit einer 2:1 Betreuung zu begleiten. Wir sehen Trauer nicht als eine Krankheit sondern als eine natürliche Reaktion auf einen Verlust. Nach dem Tod eines Ehepartners oder Kindes ist zusätzlich zu der Trauer viel Organisatorisches zu bewältigen. Der zurückgebliebene Elternteil ist mit der Bewältigung der eigenen Trauer beschäftigt, muss die Kinder im Blick haben, die Existenz sichern, den Alltag neu strukturieren. In dem eigenen Trauerschmerz ist es für den Elternteil oft nicht alleine zu schaffen. So haben die Eltern während der Kindertrauergruppe die Möglichkeit, sich in einem Gesprächskreis auszutauschen und zu unterstützen. Dabei be-

gleitet sie eine Mentorin. Jeder kann von dem Erfahrungsschatz der anderen partizipieren, aber auch seiner eigenen Trauer Raum geben in der Gruppe.

Die geschulten Trauerbegleiterinnen und -begleiter stehen den Kindern und jungen Erwachsenen sowie den Eltern vertrauensvoll zur Seite und helfen ihnen, ihren individuellen Weg durch die Trauer zu finden. Kreativangebote und Gespräche unterstützen sie, eine für sie passende Ausdrucksmöglichkeit ihrer Gefühle zu finden.

Bei dieser Arbeit haben die TrauerbegleiterInnen die verschiedenen Phasen der Trauer im Blick:

- Die erste Phase ist die Zeit des Nicht-Wahrhaben-Wollens unmittelbar nach dem Verlust eines geliebten Menschen. Es wird für kurze Zeit der Verlust ausgeblendet, da es noch so unfassbar ist.
- Die zweite Phase, ist die Phase der Sehnsucht, in der die verstorbene Person wieder herbeigesehnt wird, es wird versucht, die Endgültigkeit des Verlustes auszublenden. In dieser Phase kommt oft Wut auf über das Schicksal.

- Die Phase drei ist oft geprägt von Desorganisation und Verzweiflung. Den Trauernden fällt es oft schwer, den Alltag zu bewältigen, sich neu zu organisieren und zu strukturieren.
- In der vierten Phase versuchen die Betroffenen den Verlust zu integrieren und sich wieder in der Welt zurechtzufinden.

Die Phasen können sich überlappen, sind nicht voneinander zu trennen, helfen jedoch den Trauernden im Prozess der Trauer auch wieder zurückzufinden zur Heilung und zum „normalen“ Lebensalltag. Sie müssen die Phasen nicht passiv über sich ergehen lassen, sondern können sie aktiv gestalten.

Nach Worden, William J. (Beratung und Therapie in Trauerfällen, 4. Auflage 2011, Verlag Hans Huber, Bern) hat der Trauernde verschiedene Aufgaben im Trauerprozess zu bewältigen.

Eine wichtige und **erste Aufgabe** sei es, den Verlust des geliebten Menschen als Realität anzuerkennen. Am Anfang kann es mit Gefühlen einhergehen, den Verstorbenen noch zu fühlen, zu sehen oder Personen zu sehen, die an den Verstorbenen erinnern. Wenn sich Menschen weigern, den Tod der geliebten Person als Realität anzuerkennen, bleiben sie schon in der ersten Phase des Trauerprozesses stecken. Manchmal lassen Eltern über Jahre das Zimmer des verstorbenen Kindes unangerührt, dies deutet auf eine Verleugnung der Realität hin, dass das Kind gestorben ist. Traditionelle Rituale, wie die Beerdigung, helfen Trauernden die Realität zu erleben und nach und nach zu akzeptieren. Kann eine Beerdigung nicht stattfinden, weil der Leichnam des Toten nicht auffindbar ist, sollte ein Ritual gefunden werden, um zu verinnerlichen, was geschehen ist.

Bei der **zweiten Traueraufgabe** gilt es, den Schmerz zu verarbeiten, ihn zuzulassen und zu durchleben und die Zuversicht zu entwickeln, dass er weniger werden wird. Sie dürfen sich die Zeit nehmen und müssen kein Vermeidungsverhalten an den Tag legen, was vielleicht nach einer gewissen Zeit das soziale Umfeld von ihnen erwarten könnte. Durch permanentes Ablenken, rastloses Umherreisen, Fliehen vor den Gefühlen, damit der Schmerz nicht gespürt

werden muss, kann sich die Phase verlängern oder sogar dazu führen, dass der Schmerz ein Leben lang unverarbeitet bleibt. Das kann auch zu einem körperlichen Zusammenbruch führen und in einer Form der Depression enden (nach Bowlby, John, Attachment and loss; Vol. 3. Loss, sadness, and depression, New York: Basic Books/Bowlby, 1980).

In der **dritten Traueraufgabe** muss die Anpassung an eine Welt ohne den Verstorbenen geleistet werden. Dazu unterscheidet Worden die **externe Anpassung**. Der Trauernde muss sich auf eine veränderte Welt ohne den Verstorbenen einstellen. Das kann bedeuten, dass er verschiedene Rollen, die der Partner vorher übernommen hatte, jetzt selbst übernehmen muss und ihm dies nach und nach erst richtig bewusst wird. Bei Familien kann es auch bedeuten, wenn der Ehemann verstorben ist und hauptsächlich für den Lebensunterhalt gesorgt hat, dass es jetzt die Ehefrau alleine schaffen muss, sowie die Erziehung der Kinder jetzt komplett nur noch ihr obliegt etc., es geht also einher mit einer Anpassung an neue Aufgaben. Der Verlust kann dem Ehepartner auch Aspekte abverlangen, die ihn weiterbringen und stärken bei seiner neuen Sinnfindung.

Zur **internen Anpassung gehört** „... das Gefühl für das eigene Selbst neu zu finden.“ (Worden, s.o.) Der Tod eines Partners kann auch mit einem gewissen Selbstverlust einhergehen, jetzt Witwer oder Witwe zu sein. Es ist wichtig, sich nicht nur als Teil einer Zweierbeziehung zu fühlen, sondern sich selbst zu fühlen, sich selbst wertzuschätzen.

Die **spirituelle Anpassung** bezieht sich auf die Gefühle für die Welt. Beim Verlust eines Partners oder Kindes kann die Grundlage über die Sichtweise der Welt erschüttert werden. Es kommen oft Fragen auf über den Sinn des Lebens, Wertvorstellungen werden in Frage gestellt. Auf der Suche nach dem Sinn des Verlustes versuchen die Hinterbliebenen, Kontrolle über das eigene Leben zurückzugewinnen. Wenn keine Anpassung erfolgt, bleiben sie in dem Dilemma stecken.

© <http://www.gestalttherapie-lexikon.de>

Die **vierte Traueraufgabe** besteht darin, sich neu zu verorten, das bedeutet dem Verstorbenen einen neuen, angemessenen Platz zu geben, um mit ihm in Verbindung bleiben zu können, aber sich auch wieder zu öffnen für das eigene Leben. Das bedeutet, der Trauerprozess wird langsam abgeschlossen, wobei die Dauer unterschiedlich sein kann, aber die Hinterbliebenen sind in der Lage, selbst positiv weiterzuleben. Eine nicht erfüllte Trauerarbeit bedeutet, dass es dem Betroffenen nicht gelingt zu leben, und er an der alten Beziehung festhält und nicht offen ist für neue Bindungen. Nicht alle Menschen trauern auf die gleiche Art und Weise, und es ist auch ganz wichtig, die Phasen nur als Anhaltspunkte zu sehen und nicht generell zu verallgemeinern.

Das Wissen um die Traueraufgaben, die von den Hinterbliebenen zu bewältigen sind, unterstützt uns in der Empathie und der Arbeit mit den Trauernden.

Das, was die Trauernden in dem Gruppenprozess erleben, ist das Gefühl; „Ich bin nicht alleine mit meiner Trauer“, es gibt Menschen, denen es genauso geht wie mir, und ich muss mich nicht erklären. „Ich werde verstanden.“ „Hier kann ich mit anderen über das sprechen, was mich bewegt, mehr als mit meiner besten Freundin, weil sie mich gerade gar nicht versteht, dass ich im zweiten Jahr nach dem Tode meines Vaters ganz besonders an Weihnachten noch sehr traurig bin.“ „Mein Freund ist an Krebs gestorben, vor vier Jahren, und ich komme erst jetzt an meine Gefühle der tiefen Traurigkeit darüber, und das darf ich hier zeigen.“

Auch in der Einzeltrauerbegleitung geht es häufig um das Gefühl, mit der Trauer alleine zu sein, und es kommt oft die Frage „Bin ich noch normal? Ich weine fast jeden Tag über den Verlust meines Partners.“

Kinder trauern anders als Erwachsene, und je nach Alter nehmen sie den Tod verschieden wahr. Hier ist für die TrauerbegleiterInnen wichtig, die richtigen Worte zu finden, um das Kind dort abzuholen, wo es gerade steht, je nach Altersstruktur. Kinder können traurig sein und im nächsten Moment schon wieder lachen und sich

freuen. Gibt es einen Todesfall in der Familie, benötigen Kinder größtmögliche Sicherheit und ein Gefühl von Geborgenheit. Der gewohnte Tagesablauf ist wichtig und die Nähe und intensive Zuwendung. Mit dem Verlust eines Familienmitgliedes kann die Besorgnis des Kindes wachsen, einen weiteren Menschen zu verlieren. Besonders, wenn ein Elternteil stirbt, ist es eine emotionale Bedrohung für das Kind. Eltern sind die wichtigsten Beziehungspartner für das Kind, sie geben ihm Sicherheit und Geborgenheit. Die Kinder erleben bei TrauBe e.V. im Gruppenprozess das Gemeinschaftsgefühl, dass es anderen Kindern genauso geht wie ihnen, dass sie traurig sein dürfen, aber auch fröhlich miteinander spielen, raufen, ihre Wut rauslassen dürfen. Kinder werden je nach Alter die Trauer immer wieder anders erleben und auf ihre Weise verarbeiten.

„Kinder trauern bunt und vielfältig, allerdings sind sie äußerst abhängig von unserer Toleranz.“ (Ennulat, Gertrud, Kinder trauern anders, Herder Verlag, Freiburg, Basel, Wien 2013, 9. Auflage, S.57) Es ist hilfreich für das Kind, wenn wir ihm bei der Trauerbegleitung das Gefühl geben, das Trauer und Freude durchaus nebeneinander stehen können, ohne dass der Verstorbene vergessen wird.

Marlies Pasquale (*1961)

Dipl.-Pädagogin, Counselor grad. BVPPT,
systemischer Coach/Trauerbegleiterin

Filmdreh und Mindmap - warum Bilder wichtig sind!

Über den Tellerrand hinaus

Die Einladung, für das Counseling-Journal zu schreiben, habe ich gern angenommen. Mit der Einladung ging die Aufforderung einher, über einen neuen Bereich zu schreiben, den ich mir in Verbindung mit meiner Arbeit als Counselor erschlossen habe. „Schreibe über etwas, mit dem du den Blick über den Counselor-Tellerrand gewagt hast“. Aha! „Vielleicht schreibst du etwas über deine Arbeit rund um das Thema Filme-Macherin“?

Just do it!

Im Sommer 2014 wird klar, etwas Neues muss her, um die Akquise für die Counselor-Ausbildung in Karlsruhe in Schwung zu bringen. Wir können nicht noch mehr Flyer verteilen, noch mehr Infotermine veranstalten. Also drehen wir in Karlsruhe einen Film für das IHP, ein Image-Video zur Akquise. Und wie geht das?

Zunächst besteht der Wunsch, etwas Neues auszuprobieren. Dazu kommen eine gute Idee und nützliche Kontakte. Danach starten wir mit dem Ausräumen von Bedenken und Hindernissen. Wir aktivieren die Kraft des Tuns, erlauben uns, auszuprobieren und Fehler zu machen. Just DO it!

Hilfreich in dieser Anschub-Phase sind die wertschätzende Haltung des Auftraggebers, also des IHP, Vertrauen in unsere Fähigkeiten und natürlich klare Absprachen zwischen allen Beteiligten.

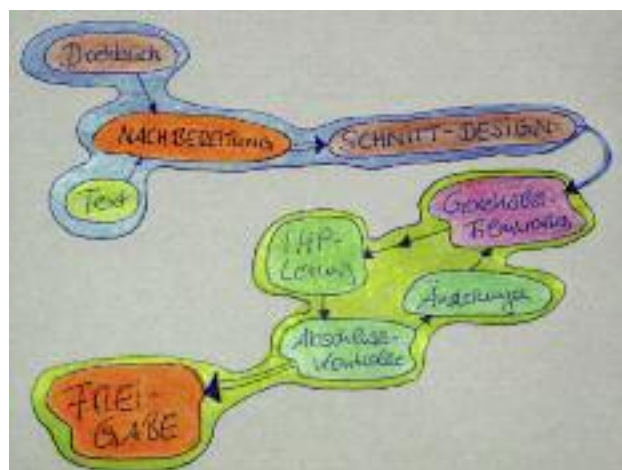
Wir wollen mit unserem Film Bilder zeigen, die Denken und Fühlen gleichermaßen anregen. Der Zuschauer soll sich auf kognitiver und emotionaler Ebene angesprochen fühlen, soll Interesse und Lust bekommen, sich näher über die Weiterbildung zu informieren. Wichtig ist es also, dass die Bilder authentisch wirken, besser noch, authentisch sind.

Zunächst sind folgende Fragen zu beantworten:

1. WER dreht den Film? Das ist leicht, denn ein persönlicher Kontakt zu Goreholio-Filmworks besteht bereits.
2. WER finanziert den Film? Das ist auch leicht: Das IHP!
3. MIT WEM drehen wir? Leicht: Wir drehen mit den Peers vor Ort, mit Freunden und Familie und mit uns, dem Karlsruher IHP-Team.
4. WANN drehen wir? Sowieso leicht: Am Wochenende, denn unter der Woche hat ja niemand Zeit.
5. WO wird gedreht? Klar, in unseren Praxisräumen, dem IHP-Standort in Karlsruhe.
6. WIE drehen wir? Das ist nun nicht gar so leicht und erfordert viel Zeit, Energie und Disziplin.

Mindmaps

Das WIE zeigen die drei Mindmaps. Sie machen deutlich, dass die Planung und Durchführung eines Filmprojektes komplex ist. Die Mindmaps sollen dir, lieber Leser, Lust machen, dich kurz in die Materie zu vertiefen und dir selbst einen Reim zu machen. Sie ersetzen eine ausführliche Beschreibung des Entstehungsprozesses und lassen Raum für Fragen, die ich gern jederzeit beantworte.



Unfall – was dann?

Der Weg zurück ins Leben

Hier landet gerade ein Rettungshubschrauber vor dem Fenster und nimmt einen jungen Mann im Koma-Zustand mit in das nächste Unfallkrankenhaus. Ein Unfall, an dem zwei Autos beteiligt waren mit mindestens einem Schwerverletzten.

Wir sitzen hier, beobachten das gesamte Geschehen und wissen, wieder einmal endet von jetzt auf gleich das bisherige Leben für einen Menschen, und alles ist anders.

Das sind die Leute, die ich tagtäglich begleite.

Durch den Unfall sind alle Bereiche des Lebens betroffen, dabei vorrangig erst einmal die Gesundheit. Viele der betroffenen Menschen liegen mehrere Tage bis Wochen und Monate im Koma und müssen Sprache, Essen, Bewegung und Laufen wieder neu erlernen, falls es denn dann möglich ist.

Wenn ich frühzeitig über die Versicherung (welche auch mein Auftraggeber ist) informiert werde, besuche ich den Klienten bereits im Krankenhaus.

Dort treffe ich meistens nicht nur auf den Betroffenen sondern auch auf Eltern, Ehepartner, Lebensgefährten oder Kinder.

Alle sind verunsichert, aufgelöst, betroffen, überfordert. Einige sind zurückhaltend, da ich ja durch die Versicherung geschickt werde, auch wenn meine Einschaltung mit dem begleitenden Rechtsanwalt abgesprochen ist.

Eine Akte, in welcher Arztberichte, Unfallgeschehen oder ähnliches enthalten sind, lese ich immer erst nach dem Termin, da ich mir selbst einen Eindruck verschaffen möchte.

Wichtigste Bezugsperson ist für mich immer der Betroffene, den ich als Auftraggeber verstehe, auch wenn mich jemand anderes für meine Dienstleistung bezahlt.

Betroffen ist jedoch nicht nur der Klient, betroffen sind auch immer die Angehörigen, was meine Auftraggeber meistens anders sehen, so dass die Unterstützung der Angehörigen häufig nicht finanziert wird.

Der erste Kontakt findet fast immer in der Klinik statt, manchmal bei den Klienten zuhause oder auch beim Rechtsanwalt.

In dieser Atmosphäre und in dieser Situation geht es als erstes vor allem darum, Vertrauen zu schaffen, die beteiligten Protagonisten zu erfragen, die vorrangigsten Probleme, Schwierigkeiten, körperlichen und psychischen Einschränkungen herauszufinden und erste kurzfristige Zielvorstellungen zu erfragen.

Praxiserfahrungen

Meine Kollegin und ich treffen Kristin das erste Mal in der Rehabilitationsklinik in Bremen.

Kristin ist neun Jahre alt, hat einen siebenjährigen Bruder und wurde beim Überqueren des Zebrastreifens von einem Fahrzeug erfasst. Seit ca. einem Jahr sind Kristin und ihr Vater in der Rehabilitationsklinik, und in einem Monat wird Kristin nach Hause entlassen. Kristin sitzt im Rollstuhl, ist aufgrund von Hirnverletzungen schwer verständlich, benötigt Unterstützung beim Essen, Trinken, An- und Ausziehen sowie beim Gehen und Stehen, also in allen Bereichen des Lebens.

Am ersten Gespräch nehmen nicht nur die Eltern und Kristin sondern die behandelnden Therapeuten, Ärzte, ein Vertreter der Versicherung und ein Spezialist für Hilfsmittel teil.

Es ist schwierig, in diesem Gespräch eine Vertrauensebene zu Kristin und den Eltern herzustellen.

In dem Gespräch stellt sich heraus, dass der Vater und der Bruder von Kristin durch das Unfallgeschehen und die daraus resultierenden Ereignisse wie Trennung usw. ebenfalls sehr betroffen sind und dringend therapeutische Unterstützung erforderlich ist.

Kristin erscheint im Gespräch erstaunlich gelassen, und sie ist in



der Lage, ihre Ziele und Wünsche für die Zeit nach der Entlassung zu formulieren.

Der Vater benennt Wünsche und Erwartungshaltungen für die Rückkehr ins häusliche Umfeld.

Auch die Ärzte, die behandelnden Therapeuten und die Versicherung äußern Erwartungshaltungen.

Jetzt geht es für mich darum, die Wünsche, Erwartungshaltungen und Ziele aller Beteiligten zu sortieren, zu benennen, auf Umsetzungsfähigkeit zu überprüfen und dann unter Berücksichtigung weiterer Faktoren wie Alter, Gesundheitszustand, Fähigkeiten, Ressourcen und Interessen von Kristin umzusetzen.

Der Vater möchte möglichst viele Therapien für Kristin, damit sie möglichst schnell den Rollstuhl verlassen kann. Erwartungshaltung an die Versicherung, die stellvertretend für den Verursacher steht, ist die Finanzierung aller Therapien, die er für sinnvoll hält. Er hofft, wenn Kristin wieder laufen kann, ist alles wieder wie vor dem Unfall.

Der Vater äußert im weiteren Verlauf, er könne nicht mehr, ihm sei alles zuviel, er wisse nicht weiter und fängt an zu weinen.

Die Ehefrau berichtet, ihr Mann sei aufgrund psychischer Probleme krankgeschrieben.

Es zeigt sich, dass parallel zu Kristins starken Einschränkungen auch die Probleme des Vaters das gesamte Familiensystem belasten.

Unsere Arbeit besteht jetzt vorrangig in einer Entlastung des Familiensystems mit Unterstützung bei der Organisation der wohnortnahen Therapeuten für Kristin, der Überleitung in die neue Schule, Organisation der Finanzierung sämtlicher notwendiger Maßnahmen, Besprechung und Organisation der notwendigen Hilfsmittel, usw. usw.

Hier geht es in erster Linie darum, die Eltern zu entlasten und die vorhandenen Ressourcen im System zur Unterstützung von Kristin und ihrem Bruder zu stärken.

In diesem Prozess ist es wichtig, kurz-, mittel- und langfristige Ziele immer wieder mit allen Beteiligten festzulegen, zu überprüfen und anzupassen, da die Begleitung z.B. im Falle von Kristin bis in das Erwachsenenalter bestehen wird und alle Übergänge von der

Klinik nach Hause, von der Schule in eine mögliche Ausbildung, von der Ausbildung in den Beruf und vom Elternhaus in das selbständige Wohnen begleitet werden.

Während der gesamten Begleitung geht es darum, den Fokus auf die gesunden und entwicklungsfördernden Anteile zu legen, diese für die weitere Entwicklung zu nutzen und unter Berücksichtigung der Einschränkungen eine hohe Lebensqualität in allen Bereichen wie Schule, Arbeit, Gesundheit, Freizeit und Familie zu erreichen. Dieser Anspruch gilt für alle im System beteiligten Personen, im Falle von Kristin für Kristin selbst, die Eltern und auch den Bruder.

Der Bereich der Rehabilitation ist durch eine starke Defizitorientierung geprägt, die dem Einzelnen jedoch wenig hilft, wieder an das Leben vor dem Unfall anzuknüpfen.

Meine Arbeit ist geprägt durch die Suche und Stärkung von den dem System innewohnenden Widerstandskräften, den Motivationen des Einzelnen und der Unterstützung beim persönlichen und beruflichen Wachstum gerade nach einem traumatisierenden Ereignis, bei dem das bisherige Leben völlig auf den Kopf gestellt wird.

Ich verstehe meine Tätigkeit als Netzwerker, als Unterstützer, Begleiter und manchmal auch als Vermittler zwischen allen Beteiligten.

Wichtig ist es, die vorhandenen Ressourcen aller Beteiligten zu nutzen und für diese umsetzbar zu machen.

Ich liebe meinen Beruf, da jede Begleitung anders ist, ich mich immer in sehr komplexen Systemen bewege und mich jedes Treffen mit Menschen wie Kristin, die trotz dieses massiven Einschnittes ehrgeizig, mutig und selbstbewusst weitermacht, demütig macht.

Angela Kämmerling (*1967)

Diplom-Heilpädagogin,

seit 1998 selbständige Rehaberaterin,

NLP-Practitioner, Counselor systemische Therapie & Beratung (i.A.)

Traumaberaterin



Resilienz Counseling

Ein Produkt aus den Erfahrungen
mit Post-Trauma

Notizen zum Einsatz meines Mobilien Kunsttherapie Studios in der Geburtsstadt des Jazz und im Armenviertel von Guatemala City

Im Februar 2006 findet kurz nach Hurricane Katrina (Landfall 29.08.2005) im 80 % zerstörten New Orleans, Louisiana, der erste Einsatz meines Mobilien Kunsttherapie Studios zum Thema Post-Trauma Counseling (PTC) statt. Er beginnt in der JazzGründer-Kirche St. Augustine auf Einladung des dortigen Pfarrers Father leDoux mit Bildern aus Seminaren des IHP, zur Verfügung gestellt von Teilnehmern und Trainern. Nach einer Atemübung (Blüten Atmen – siehe weiter unten) lade ich die Betroffenen dazu ein, ihre persönliche Resonanz auf eines der Bilder aus Deutschland zu malen und sich darüber auszutauschen. Das schafft Vertrauen und Bereitschaft, das Erlebte zu reflektieren.

Seitdem betreue ich bis auf den heutigen Tag einmal jährlich drüben weitere Post-Trauma Betroffene auf dieselbe oder ähnliche Art und Weise, gebe Resilienz-Coachings in verschiedenen Schulen der Stadt und in der Region – dies immer in direkter Zusammenarbeit mit der Harfenistin Patrice Fisher, die selbst Betroffene gewesen ist. Außerdem übernehme ich die Aufgabe, Fachpersonal in verschiedenen Institutionen mit der Konzeption des Mobilien Kunsttherapie Studios vertraut zu machen. Hier in Deutschland ist die Harfenistin vier Mal zu Gast mit der in New Orleans beim Counseling präsentierten Musik und absolviert zugleich die Post-Trauma-Counselor Qualifizierung des Instituts für Humanistische Psychologie.

Im April 2009 findet auf Initiative der Sängerin Lillian Boutté (2. Botschafterin des Jazz nach Louis Armstrong) und auf Einladung des Tulane University Medical Centre ein Workshop für das dortige Klinikpersonal statt (Kunst- & GestaltungstherapeutInnen, ÄrztInnen mit ihrem Klinikchef, Schwestern, Pfleger und Sozial-ArbeiterInnen). Alle haben in der Klinik mit Hurricane Katrina Opfern zu tun, vor allem mit Kindern aus Familien, die alles oder fast alles durch den Sturm verloren haben – auch Angehörige. Und die meisten von ihnen sind zugleich auch Betroffene.

Meine jetzige Zielgruppe in New Orleans besteht also zum großen Teil aus MultiplikatorInnen für jene Form des Post-Trauma Counseling, das direkt nach Hurricane Katrina mit einer Handvoll von Sturmpfern in der St. Augustine Kirche des Stadtteils Tremé zur Anwendung gekommen ist. (siehe „Mobiles KGT Studio für den Einsatz in New Orleans“, in: Art & Graphic Magazine 2006, Nr. 16, Seite 39 bis 41.)

Ich umreiße an dieser Stelle in Stichworten mein Konzept für die Schulung der MultiplikatorInnen für weiteres Resilienz-Counseling.

1. MiniLecture über die Geschichte des mobilien Kunsttherapie Studios seit 1991. (Siehe auch: Debra Kalmanowitz & Bobby Lloyd: The Portable Studio * Art Therapy and Political Conflict, London – Health Education Authority Publication – 1991)
2. Kritzelbilder malen beim Hören von Musik, Live (mit Patrice Fisher Arpa) oder von CD abgespielt. („Sunrise on the Bayou - Die Kraft des Seins“. CD von Fats Jazz Cats mit Jazz & Lyrics zur Persönlichkeits-Entwicklung 2008, 4. Stück)
3. Bilder auslegen, die in Deutschland gemalt wurden zum Thema „Lieblingsort meines Lebens“. Jede/r TeilnehmerIn darf sich eines der Bilder als Geschenk aussuchen. (Resilienz-Bild)
4. Musik hören Live (mit Patrice Fisher Arpa) oder von CD abgespielt zur Kraft des Tuns: „Monday Dates“. (CD mit Jazz & Lyrics zur Persönlichkeits-Entwicklung 2008, 5. Stück)



5. Resonanzbild zum gewählten Bild malen (Malen mit aquarelierbaren Faber-Castell Jumbo Farbstiften / Din A 4 Papier). Jede/r TeilnehmerIn geht in Resonanz zu dem gewählten Bild:

- Was im Bild spricht mich an? Welche Farbe, welche Form?
- Wobei spüre ich Kraft?
- Malen dieser Kraft in den eigenen Farben und Formen ODER Abzeichnen und Kolorieren eines Ausschnitts aus dem gewählten Bild. Dabei erneut Musik hören.

6. Kleingruppen dienen dem Zeigen der Bilder untereinander. Es findet ein kollegialer Austausch über die Bilder statt. Das Thema dafür lautet: „Was bedeutet das Resonanz-Bild für meine eigene Lebens-Situation, privat und beruflich?“

7. Abschluss: Gemeinsames Singen einer Hymne, eines Chants, eines Kanons – begleitet von Live-Music (mit Patrice Fisher Arpa) oder von CD abgespielt.

Zum Beispiel das Überlebens-Dankes-Lied der Maori, Ureinwohner in Neuseeland.

EPO I TAI TAI EH (Oh Glory) EPO I TAI TAI EH

EPO I TAI TAI EPO I TUCCI TUCCI

EPO I TUCCI TUCCI EH

Die im Post Trauma Counselor Training eingesetzte Musik von Patrice Fisher gibt es seit Oktober 2012 auch als Konserve: „3 Four 1 – Patrice Fisher, Fats & Friends: RESILIENCE, Music for Art Therapy & Relaxation“ (Promotional CD – 40 years of IHP – Siehe auch www.würdigung-wertschätzung-weiter.de). Man kann übers Internet auch einzelne Stücke dieser CD abrufen. (Siehe <http://www.cdbaby.com/cd/patricefisher5>)

Seit 2013 praktiziere ich im Auftrag des mildtätigen Hilfswerkes St. Augustine & AWK International e.V. (gegründet 2006) und der US amerikanischen gemeinnützigen Gesellschaft „Musicians For Music“ das Konzept außerdem in Guatemala, auch hier gemeinsam mit der Harfenistin Patrice Fisher und ihrem Mann Carlos Valladares, der selbst aus der Hauptstadt dieses Landes in Mittelamerika stammt und bestens darüber informiert ist, wer in den Genuss des

Mobilen Kunsttherapie Studios kommen sollte. Eingeladen sind wir dazu von der Capitan Victor Emanuel Barrios Free School, das heißt konkret von der Rektorin Thelma Vallejo, Musiklehrer David I. Perez und den Initiatoren David Henderson und Edgar Argueta – und zwar mit dem Ziel, bei ihren achtzig Schülern mittels der Verbindung von Malen und Musik zur Entwicklung von Widerstandskraft beizutragen. Es geht dabei um Grundschüler einer privaten, gemeinnützigen Institution, die mit ihren Familien in einem der Armenviertel von Guatemala City angesiedelt sind, und die ausschließlich solche Schüler aufnimmt, die an den öffentlichen Schulen keinen Zugang erhalten – aus welchen Gründen auch immer.

Hier kommt es 2014 bei meinem zweiten Einsatz zu der Bitte, auch die Lehrer mit einem eigenen Programm in unser kunsttherapeutisches und musikalisch begleitetes Counseling Programm aufzunehmen. Wir nehmen die Bitte ernst und schaufeln kurz vor meiner Heimreise einen ersten Nachmittag für Lehrer frei. Es kommen alle inklusive ihrer Rektorin Thelma Vallejo und Initiator David Henderson. Während ich die Resilienz-Arbeit mit Kindern bislang überwiegend in Form von Vierer- bis Achtergruppen gestalte, biete ich den Lehrern an, sie beim ersten Mal individuell zu betreuen und anzuleiten, dies als Dankeschön für ihr tägliches Bemühen mit den Kindern. Hier folgt jetzt eine Kurzbeschreibung meiner Didaktik zum Thema „Blüten Atmen“.

1. Minilektion: Das Mobile Kunsttherapie Studio von Sarajevo über New Orleans nach Guatemala City
2. Bereitlegen des künstlerischen Materials (wie bei den Kindern): Papier Din A 4, bunte Jumbo Malstifte, Spitzer und Radiergummis; Vorbereiten der Musikinstrumente: Harfe & Trompete
3. Anleitung zum Blüten Atmen (ohne dabei Musik zu hören) „Flor - Respiración“
- 3.1. Breite Deine Arme aus so weit Du kannst, und halte Deine Handflächen nach unten
Extiende tus brazos tan lejos como puedas. Mantén las palmas de tu mano hacia abajo.



- 3.2. Führe Deine Hände aufeinander zu und richte beide Handflächen auf den Körper
Lleva tus manos la una a la otra y dirige la palma de tus manos con dirección a tu cuerpo.
- 3.3. Führe Deine Arme und Hände vor den Körper. Halte die linke Handfläche oben, die rechte Handfläche unten und forme einen Raum. Spüre die Energie dazwischen.
Lleva tus brazos y manos delante de tu cuerpo . Mantén la palma izquierda arriba y la derecha abajo y forma un espacio. Siéntete la energía entre ambas.
- 3.4. Forme beide Hände zu einer Knospe ~ in der Höhe deines Herzens.
Forma un capullo con las dos manos a la altura de tu corazón.
- 3.5. Führe deine Arme nach oben, und lass' die Knospe aufsteigen. Lass sie geschlossen und spüre Deinen Atem.
Lleva tus brazos hacia arriba ~ deja que el capullo suba Déjalas cerradas y siente tu respiración
- 3.6. Strecke Deine Finger langsam aus ~ Lass aus der Knospe langsam eine Blüte werden. Erinnerung Dich an einen Ort, an dem Du als Kind gerne gewesen bist. Lass Deine Arme langsam sinken und stelle die Blüte auf den Boden.
Estira tus dedos lentamente ~ Haz que el capullo se convierta en una flor lentamente.
Recuerda un lugar donde estoviste feliz cuando eras niño.
Deja caer tus brazos lentamente y déja el capullo el suelo.
- 3.7. Male die Blüte und darin den Ort aus der Kindheit, der in der Übung aufgetaucht ist.
Pinta el capullo l dentro de él, el lugar de tu niñez que aparecion en el ejercicio.

CON MUSICA ARPA Y TROMPETA

Mein Dank gilt allen Sponsoren dieses Projektes: St. Augustine & AWK International e.V., Institut für Humanistische Psychologie e.V., Fa. Faber-Castell, Musicians For Music Inc., Arabi Wrecking Krewe Inc., David Henderson & Edgar Arguenta, Patrice Fisher & Carlos Valladares, Renew Brassband, Fats Jazz Cats, Patrice Fisher, Fats & Friends (3 Four 1).

Dr. Klaus Lumma, M.A., MFCC

Counselor grad. BVPPT

Supervisor DGSv

Mitglied American Counseling Association

Farbtupfen

Kreativ-Arbeiten eines Counselors im Asyl Camp

Überall treffen wir heute auf das Bedürfnis, sich auszudrücken, mitzuteilen und gehört zu werden. Überall dort können wir uns als Counselor aktiv in laufende Projekte des täglichen Miteinanders einbringen, uns daran beteiligen und Entwicklungsprozesse mitgestalten.

Eines dieser Projekte ist die Gestaltung der Vielfältigkeit in der Asylarbeit der Städte und Kommunen: Es kommen Menschen aus den unterschiedlichsten Hintergründen wie Krieg, Vertreibung, Armut. Sie kommen als Familien, Einzelne und minderjährige Jugendliche ohne deutsche Sprachkenntnisse und meistens stark traumatisiert. Bei uns angekommen, werden sie in die verschiedensten Unterkünfte verteilt mit meistens unmenschlichen Zuständen, in zu großer Zahl und ohne Privatsphäre. Hier sind sie – bis zu ihrer Anhörung im laufenden Asylverfahren durch die Behörden – zum Nichtstun verurteilt.

Und genau hier startet mein Einsatz als Counselor:

- Knüpfen von Verbindungen zu den zuständigen Behörden der Asylunterbringung, wie Kirchen, Verbänden oder Kommunen
- Anbieten eines regelmäßigen, kreativen Projektes im Camp (z.B. Spiele, Malen, Stricken...).
- Betreuung bei Fragen und Gängen zu Behörden und anderen für uns alltäglichen Dingen des Lebens.
- Bereitschaft zur Betreuung eines minderjährigen Jugendlichen

In der Regel finden sich viele Möglichkeiten, sich mit unserem Counselor-Wissen praktisch in laufende Projekte einzubringen und diese zu unterstützen. Dabei helfen unsere vielfältigen kunsttherapeutischen oder anderen methodischen Möglichkeiten dabei, sprachliche und kulturelle Barrieren zu überwinden und zum Vorteil der uns anvertrauten Menschen beizutragen. Ein Bild sagt oft mehr als 1000 Worte.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie wichtig regelmäßige Kreativangebote für alle Mitarbeiter und Bewohner eines Asyl Camps geworden sind. Hier werden Mal-, Spiel- und Werkangebote dankend und immer sehr gespannt angenommen, so dass manchmal 40

bis 70 Personen gleichzeitig teilnehmen. Es gibt keine Ausgrenzungen. Mein Angebot gilt für Kinder, Frauen oder Männer und auch ganze Familien. Alle sind willkommen. Gemeinsam werden Kreativraum, Tische und Stühle hergerichtet, und am Schluss wird aufgeräumt. Solche Rituale fördern Verantwortungs-Bewusstsein.

Es hat sich als sehr hilfreich erwiesen, mit Malangeboten zu beginnen. Stift, Farbe und Papier helfen dabei, jegliche Sprachbarrieren zu überwinden, ohne Scheu und Druck erste deutsche Wörter zu lernen. Das geschieht zum Beispiel bei Kindern sehr schnell; und dadurch bekommen auch die Erwachsenen den Mut, mit Hilfe der Bilder Deutsch zu lernen. Denn ein Baum ist in allen Sprachen ein Baum, ein Vogel ein Vogel usw. So profitieren alle voneinander, lernen dabei, sehr achtsam miteinander umzugehen. Aus solchem Vertrauen heraus öffnen sich immer mehr Schleusen. Bilder mit sehr viel Gesprächsstoff liegen wie ein offenes Buch vor einem. Auch hier ist es wichtig, nicht vorschnell zu bewerten sondern seinem Gegenüber die Möglichkeit zu geben, sich frei zu öffnen und auch auf holprige Weise zu lernen. So können Themen der Vergangenheitsbewältigung und Zukunftsträume wie von selbst über die Bildsprache zum Thema werden. Ankommen (hier sein dürfen) – Tun (neue Sprache ausprobieren) – Annehmen (sich angenommen fühlen). Eine wichtige Erfahrung ist für mich als Counselor im Camp, dem Lager, der Unterkunft und Schulungsstätte für Asylbewerber, zu zweit oder dritt und im gemischten Team aufzutreten. Ich mache hiermit allen Counseloren, die mit ihrer Beratungspraxis bei Migranten an ersten Integrationsprozessen beteiligt sein möchten, den Vorschlag, bei Kommunen, Kirchen und Verbänden vorstellig zu werden und ihre kunsttherapeutischen oder ihre anderen pädagogisch-beraterischen Fähigkeiten – ihre Counselor-Kompetenzen - auf Honorarbasis anzubieten.

Andreas Neunhoeffler

Freischaffender Künstler und Counselor grad. BVPPPT, Kunst- & Gestaltungstherapie, Dozent der Jugendkunstschule an der Akademie Faber-Castell und Co-Initiator von Migranten-Immigrations-Projekten im Großraum Nürnberg

Schreiben heißt zuhause sein

Schreiben als Kunst – artCounseling

"Wir schreiben, um unser Bewusstsein vom Leben zu vertiefen... Wir schreiben, um das Leben zweimal zu kosten: im Augenblick und in der Rückschau... Wir schreiben, um unser Leben zu transzendieren, um darüber hinauszugreifen... um uns selbst zu lehren, mit anderen zu sprechen, um die Reise in das Labyrinth aufzuzeichnen... um unsere Welt zu erweitern, wenn wir uns stranguliert fühlen, eingengt und einsam... Wenn ich nicht schreibe, fühle ich, wie meine Welt schrumpft, ich fühle mich in einem Gefängnis. Ich empfinde, wie ich mein Feuer und meine Farben verliere."

Anais Nin, Tagebücher 1947 - 1953

Seit dem Sommer 2014 gibt es in Hamburg die Möglichkeit, Poesie, Literatur und Schreiben als Methodenschwerpunkt in der Counselingarbeit auszubilden. Sieben SchreibAteliers mit verschiedenen Inhaltsschwerpunkten münden in die Zertifizierung zum „SchreibZeit-Facilitator“. Das Konzept ist intermedial ausgelegt, immer jedoch stehen das Schreiben, Lesen, poetische und ästhetische Sprach-Gestaltung im Mittelpunkt. Dieser Artikel bietet eine Übersicht der Ateliers und deren Inhalte sowie einen Einblick in die Philosophie des „Schreibens als Kunst“, das die Autorin und Universitätsdozentin Kerstin Hof vom amerikanischen Vorbild des „Writing as Art“ ableitete und weiterentwickelte.

Poetische Lebenslaufgestaltung I

Bildnerisches Gestalten und kreatives Schreiben - Wort und Bild - sind beim „Schreiben als Kunst“ verbunden zur gestalterischen Arbeit am individuellen Lebenslauf. Konkret in diesem SchreibAtelier:

eine Schreibmeditation, die schöpferische Arbeit mit dem „Wert der individuellen Worte“ und das Verfassen einer Erzählung aus autobiografischem Material münden in ein selbstgefertigtes, eigenes kleines Buch – ermöglichen ein ganzheitliches und nachhaltiges Lernen mit Herz, Hand und Verstand. Ästhetisch-emotionales Lernen verbindet sich mit kognitiv-rationalem Begreifen zu neuen Perspektiven auf persönliches Erleben. Es gibt Zeit und Raum für Prozess und Produkt. Literarisches und künstlerisch-handwerkliches Formenwissen: Dichtung, Erzählung, Illustrieren, Verdichten, Buchmachen.

Charakterbildung/characterbuilding

Handschrift hat zahlreiche Dimensionen: Sie ist individueller Ausdruck und ästhetische Geste. Sie vermag in die Konzentration zu führen und die Gedankenproduktion zu initiieren. Dieses Schreib-Atelier stellt die Entwicklung der Handschrift in den Mittelpunkt:



experimentelle Kalligrafie und Schriftpsychologie, Schriftbild und Zeichen unterschiedlicher Kulturen haben Raum sowie Schreibmeditation und der Schreibtanz, ein Konzept des ganzheitlichen Schreibenlernens mit allen Sinnen. Literarisch-künstlerisches Formenwissen: experimentelle Kalligrafie, konkrete und visuelle Poesie.

Poetische Lebenslaufgestaltung II

Aneignen, Überschreiben, Neufassen. Der künstlerische Bearbeitungsweg des Palimpsestes steht hier als ästhetischer Ausdruck und als Methode für ein gestalterisches und schriftliches Auseinandersetzen mit der Biografie im Mittelpunkt. Das Produkt und Objekt Buch wird in seiner kulturhistorischen Dimension erfahrbar und steht neben psychologisch-konzeptionellen Modellen von Script/TA und den Cycles of Power. Literarisches und künstlerisch-handwerkliches Formenwissen: Dichtung, Dialog, Erzählung biografisch/fiction, Palimpsest, Buchmachen.

Selbstwirksamkeit

Schreibend eigene Ressourcen erkennen und nutzen, Trost finden und spenden, Resilienz entwickeln durch gestaltete Sprache und Beziehung. Passend zu Lebens-/ Entwicklungsphasen – Cycles u.a. – schriftstellerische Methoden kennenlernen, auswählen und mit qualitativer Biografiearbeit verbinden. Neurowissenschaftliche Hintergründe für die Bedeutung von Sprache für die Persönlichkeitsentwicklung insbesondere bei traumatischen Vorerfahrungen, Umgang mit Trauer, Schreiben als plastischer Prozess. Literarisch-künstlerisches Formenwissen: Dichtung, Drama, Phasen des Schreibprozesses, Joseph Beuys und die Idee der Sozialen Plastik.

Hand- und Herzwerk des Schreibens

Literarische Formen und Gattungsmodelle, die ganzheitliche Form des „Architext“- Modells. Schreibkultur-Geschichte der schriftstellerischen Methoden, Spiele und Vorbilder, Geselliges Schreiben. Von Schriftstellern unterschiedlicher literarischer Epochen lernen. Kreatives Schreiben und Elemente aus dem Clown-Theater. Literarisch-künstlerisches Formenwissen: Gattungen, Epochen – Naturalismus, Expressionismus, Surrealismus – Autoren, Phasen und Anforderungen des Schreib- und Textproduktionsprozesses, Prinzipien des Clowntheaterspiels gewinnbringend auf das Schreiben übertragen und anwenden.

risch-künstlerisches Formenwissen: Gattungen, Epochen – Naturalismus, Expressionismus, Surrealismus – Autoren, Phasen und Anforderungen des Schreib- und Textproduktionsprozesses, Prinzipien des Clowntheaterspiels gewinnbringend auf das Schreiben übertragen und anwenden.

Neu-Orientierung

Schreibend und gestaltend Klarheit und Perspektiven gewinnen. Übergänge und Veränderungen mit dem „Change-Journal“ kreativ und professionell begleiten. Wort und Bild arbeiten zusammen im Raum – Living in a Box. Positionieren für die individuelle berufliche Praxis als SchreibZeit-Facilitator. Literarisch-künstlerisches Formenwissen: Journal machen und schreiben, Illustrieren, Verdichtung, dreidimensionale Gestaltung von Wort und Bild-Objekten, Überarbeitungsmethoden.

Writing as Art nach Cindy Shearer¹

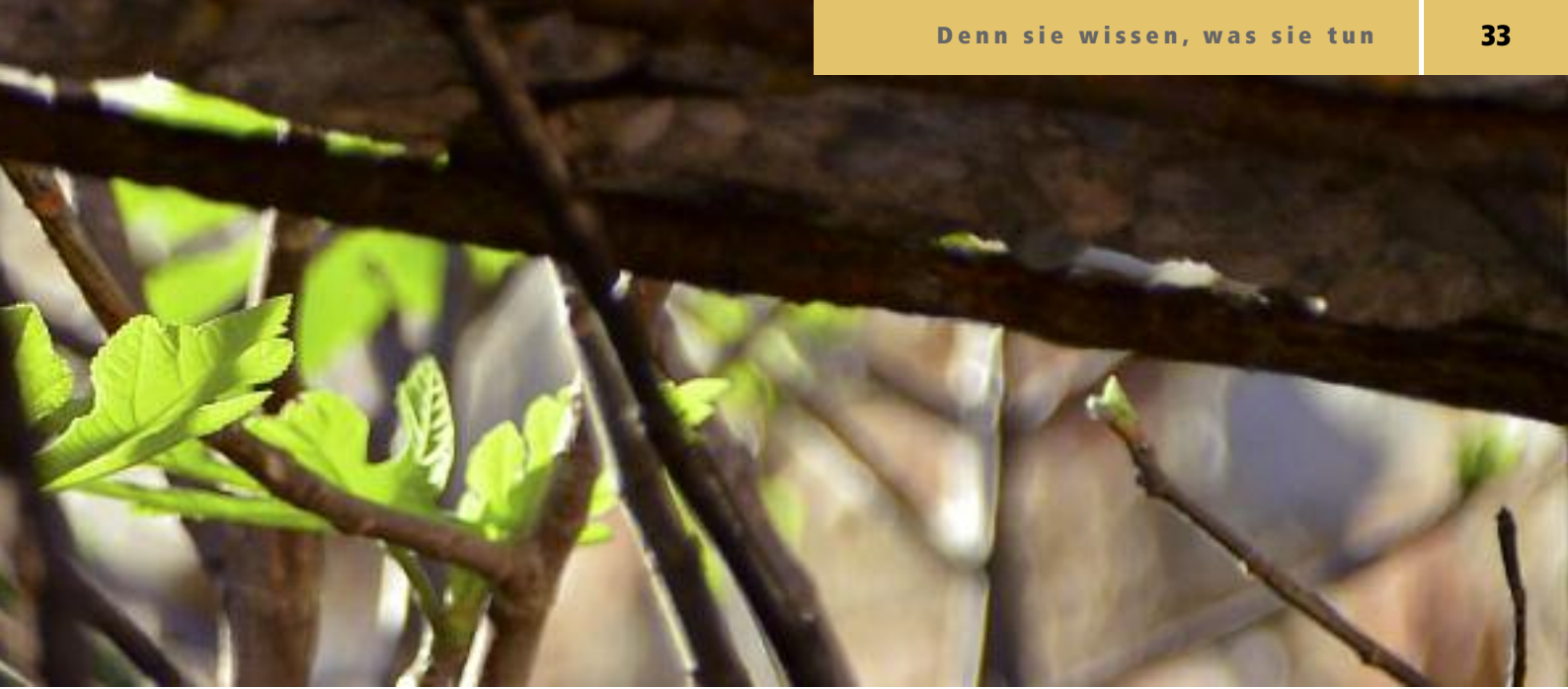
„Stelle dir dich selbst als Künstler im Atelier vor. Versorge dich mit allen Materialien, die du brauchst. Berühre und halte sie. Experimentiere und spiele mit ihnen. Mit welchen Resultaten?

Wenn Schreiben eine Kunst ist:, wie erneuert dich das, was du schaffst? Wie verändert es deine Perspektive, erweitert es deine Erfahrung, wie erlaubt es dir, etwas Neues hervorzubringen? Schreiben als Kunst² meint, sich bewusst zu sein, dass Schreiben mehr ist als ein Prozess des Selbstentdeckens oder der Kommunikation. Es meint zu erkennen, dass Schreiben ebenso ein ästhetischer Prozess ist.

Wir können wörtlich, buchstäblich Kunst im Schreiben machen oder wir können künstlerische Techniken nutzen, um jede Art von Schreiben, die wir praktizieren, zu erweitern. Wenn wir in unserem Schreiben ästhetischen Gebrauch von Worten, Bildern, Geschichten und Stimme machen, erscheinen künstlerische Elemente.

¹ übersetzt von Kerstin Hof 2005

² Originalkonzept Writing as Art©Dr. Cindy Shearer, übersetzt von ©Kerstin Hof 2008



Schönheit und künstlerischer Prozess

Wir schreiben, weil wir den Wunsch haben, einen schönen Ausdruck zu erschaffen, eine künstlerische Kommunikation, literarische Objekte. Schönheit wohnt jedem effektiven Schreiben inne oder ist ein offensichtlicher Teil davon. Der Zugang zu ästhetischen Werkzeugen erlaubt es uns, Schönheit zu kreieren oder unser Schreiben zu vertiefen wann immer wir das wollen.

Schreiben als Kunst meint außerdem zu erforschen, wie bereichernd der bildnerische Prozess sein kann, wenn er in anderen Künsten – wie den visuellen und performativen Künsten – eingesetzt wird, und wie er unser Schreiben erweitert.

Schreiben als Kunst gibt uns die Möglichkeit ...

- ... unser Schreiben zu stärken und zu tiefen, indem wir ästhetische Werkzeuge einsetzen oder es durch einen künstlerischen Prozess erweitern,
- ... zu persönlicher Entwicklung. Zum Beispiel erlaubt es uns, unsere Bilder, Erfahrungen und Stimmen zu entdecken, sie zu erforschen und damit zu arbeiten. Dadurch ist es möglich, das Schreiben als Kunst als einen Prozess des Wiederherstellens und Heilens einzusetzen.
- ... Schreib- und Kunst-Objekte zu gestalten. Das Schreiben als Kunst ist ein Weg, Text und Bild mit Hilfe des Zeichnens oder Konstruierens von intermedialen Objekten zusammen zu bringen. Schreiben als Kunst kann viele Formen haben: Postkarten, Gemälde, Grußkarten, handgemachte oder illustrierte Bücher, Puzzels oder Kästchen.

Weitere Themen des Schreibens als Kunst: Schreiben ist Beziehung. Schreiben ist Spielen. Schreiben bedeutet, das Komplex einfache zu machen. Schreiben ist wirklich. Schreiben heißt, Wort und Bild arbeiten zusammen. Schreiben ist "ganz machen". Schreiben heißt sprechen. Schreiben ist ein Prozess des Übersetzens.

Kerstin Hof

Autorin, Literaturwissenschaftlerin, Soziologin M.A., Gestalttherapeutin, Counselor grad. BVPPPT, Supervisorin, Unternehmensberaterin, www.schreibzeit.de, www.hofcoaching.de
 Lehrbeauftragte Medical School Hamburg www.arts-and-change.de,
 Lehrcounselor ihp



Graduierung

Die graduierte Mitgliedschaft im BVPPT setzt die Erstellung einer praxisorientierten Abschlussarbeit voraus. In Zusammenarbeit mit den kooperierenden Instituten werden diese Arbeiten präsentiert und dokumentiert. Im September 2014 graduierten 5 KollegInnen am „Institut für Integrale Begegnung“ in Kersch, und im November 2014 graduierten 3 KollegInnen am IHP („Institut für Humanistische Psychologie“) in Eschweiler. Wir gratulieren dazu sehr herzlich! Im Folgenden sind die Summeries der Arbeiten abgedruckt, die der Redaktion von den kooperierenden Instituten zur Verfügung gestellt wurden. Sie sind als IHP-Manuskripte registriert und urheberrechtlich geschützt. Die vollständigen Texte sind zu beziehen über www.bvppt.de und www.ihp.de

Heck-Weigel, Brigitte

Mut und Stärkung - die Sprungfeder im Kopf

Counseling im Elternseminar der Interdisziplinären Frühförderstelle mit dem Schwerpunkt Cycles of Power von Pamela Levin

Summary: Zu den Grundprinzipien der interdisziplinären Frühförderung gehört die Familienorientierung. Immer wieder gibt es Anzeichen, dass sowohl Fachkräfte als auch Eltern nicht mit den bestehenden Angeboten zufrieden sind. Mit der vorliegenden Arbeit wird ein interdisziplinäres Konzept für ein Elternseminar vorgestellt, das auf der Theorie der „Cycles of Power“ von Pamela Levin basiert. Die Autorin gibt Einblick in die Rahmenbedingungen, in der das vorgestellte Projekt Anwendung findet und zeigt auf, wie die Eltern das Angebot annehmen und welche Schwierigkeiten bei der Durchführung entstanden sind.

IHP Manuskript 1420 G * ISSN 0721 7870

Wild, Jasmin

Mit Liebe und Leichtigkeit handeln lernen

Förderung der Handlungsfähigkeit und persönlichen Entwicklung durch Anwendung des kunsttherapeutischen Counselings in ergotherapeutischer Praxis

Summary: Dieser Beitrag zeigt die Anwendung des kunst- und gestalttherapeutischen Counselings in einer ergotherapeutischen Praxis, in der Menschen mit psychosomatischen Erkrankungen behandelt und beraten werden. Die Gemeinsamkeit der Klienten liegt im Leidensdruck, der durch Ruhe- und Ziellosigkeit des Denkens entsteht. Auslöser dafür ist der wachsende Erfolgsdruck und Perfektionsdrang. Vor diesem Hintergrund werden die gemeinsame Situation der Klienten, die gesellschaftlichen und neurobiologischen Hintergründe dafür, sowie Lösungsideen erläutert. Im Fokus steht die Anwendung der Entwicklungslehre von Pamela Levin (Cycles of Power) mit Schwerpunkt auf der Stärkung der ersten drei Entwicklungsphasen, der „Kraft des Seins“, „Kraft des Tuns“ und „Kraft des Denkens und Fühlens“.

Die Autorin unterstützt die Klienten dabei, sich persönlich weiterzuentwickeln, Handlungsfähigkeit mit Liebe und Leichtigkeit zurück zu erlangen und einen Zugang zu den ihnen innewohnenden Lösungen zu finden. Die Methoden und Interventionen in Bezug auf die ersten drei Entwicklungsphasen werden vorgestellt und anhand zweier Klientenbeispiele erläutert. Ziel der persönlichen Entwicklung des Klienten während seines Entwicklungsprozesses ist, dass seine Lebensqualität und Lebensfreude an Bedeutung gewinnen und dabei sein Perfektionsdrang und Erfolgsdruck an Bedeutung verlieren.

IHP Manuskript 1421 G * ISSN 0721 7870

Höhle, Susanne

Zauberhafte Märchen

Persönlichkeitsentwicklung mit dem Lieblingsmärchen und den Cycles of Power in der Kunst- und Gestaltungstherapie

Summary: In diesem Beitrag wird das Lieblingsmärchen des Klienten mit den Cycles of Power, einem Phasenmodell menschlicher Entwicklung der Transaktionsanalytikerin Pamela Levin, verbunden. Viele Menschen erinnern sich ganz besonders an ein bestimmtes Märchen aus ihrer Kindheit. Dieses hat oft in besonderer Weise mit ihrem eigenen persönlichen Leben zu tun. Da ein Märchen üblicherweise einen Reifungsprozess mit positivem Ende beschreibt, kann es gut als roter Faden in der Beratung dienen und von großem Nutzen für die Persönlichkeitsentwicklung sein. Es macht neugierig und lässt eine entspannte Atmosphäre mit spielerischer Leichtigkeit entstehen. Anhand eines Fallbeispiels beschreibt die Autorin, wie der Klient im kunsttherapeutischen Rahmen die beim Hören des Märchens in ihm entstehenden Bilder kreativ umsetzt. Unter Einbeziehung der positiven Botschaften und Erlaubnisse der einzelnen Phasen der Cycles, entschlüsselt er in einem spannenden Prozess den tieferen Sinn des Märchens für sich selbst.

IHP Manuskript 1422 G * ISSN 0721 7870

Meyrer, Marie-Claire**L'éveil du corps****Das Wachwerden des Körpers und die Begegnung mit sich selbst**

Summary: Counselortätigkeit im Rahmen der Arbeit einer Physiotherapeutin. Die Autorin beschreibt ihre Rolle als Begleiterin ihrer Patienten auf dem Weg zu mehr Wohlbefinden durch Körperbewusstwerdung bei Krankheit, Schmerzen und Einschränkungen am Bewegungsapparat sowie psychosomatischen Beschwerden. Einige Fallbeispiele von Einzelsitzungen sowie das Begleiten einer kleinen Frauengruppe nach Krebserkrankung erläutern, wie Begegnung durch Bewegung entsteht. Die Begegnungstherapie, basierend auf den 12 Sinnen nach Rudolf Steiner, bietet eine wertvolle Möglichkeit, das Bewusstsein vor allem auf körperlicher sowie auf seelischer und geistiger Ebene zu fördern und erweitert so die Spannbreite des Tätigkeitsfeldes der Physiotherapeutin, die neben klassischer Krankengymnastik viel Erfahrung erworben hat durch ganzheitliche Methoden.

IHP Manuskript 1416 G * ISSN 0721 7870

Morath-Gehring, Sabine**Frau Sein mit Herz und Hand****Eine Einladung zum Frauentreff für Einheimische und Zugezogene**

Summary: Zuerst sind wir FRAUEN, in der Grundschiwingung ähnlich, dann erst unterscheiden wir uns durch Kultur, Sprache, Hautfarbe usw. Ziel dieses Projektes ist, Frau Sein durch Gemeinschaft zu stärken, damit jede in ihre eigene Kraft zurückfindet bzw. unterstützt wird und die Verschiedenheit als Bereicherung erfahren werden kann. Wir begegnen uns von Herz zu Herz, lassen uns voneinander berühren und geben unserer Kreativität Ausdruck.

IHP Manuskript 1417 G * ISSN 0721 7870

Wagner, Hiltrud**Counseling Sequenzen in der Kundenberatung einer Sparkasse****„Und heute fang ich an zu leben“**

Summary: Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Ausbildung zum Counselor in den Kundengesprächen der Kundenberaterin einer Sparkasse. Anhand verschiedener Beispiele wird deutlich, dass die Gespräche sehr persönlich gehalten sind und so auch in der geschäftlichen Atmosphäre einer Sparkasse wirkliche Begegnung entstehen kann. Es begegnen sich nicht Berater und Kunde sondern zwei Menschen. In den Jahren meiner Weiterbildung ist in mir eine neue Haltung gewachsen, die sehr wohlthuend ist. Mit dieser Arbeit stelle ich vor, wie ein Beratungsgespräch in finanziellen Angelegenheiten zu echter Begegnung führen kann.

IHP Manuskript 1418 G * ISSN 0721 7870

Wirth-Majerus, Annette**Wörter, die leuchten**

Summary: Die vorliegende Arbeit zeigt, dass eine Sprache, in der sich Kopf, Herz und Bauch verbinden und die sich aus Wahrnehmungen mit den zwölf Sinnen, wie sie erstmals von Rudolf Steiner definiert wurden, nährt, eine grundlegende Rolle in der begegnungstherapeutischen Arbeit spielen kann. Unter „Wörtern, die leuchten“ versteht die Verfasserin Wörter, die tief aus dem Wesen eines Menschen aufsteigen und dadurch einen Begegnungsraum öffnen, in dem etwas Neues entstehen kann. Dies gilt generell für zwischenmenschliche Beziehungen, aber im Besonderen auch für die Beziehung zwischen Berater/Therapeut und Klient. Verdeutlicht wird die Wirkung einer solchen Ausdrucksweise anhand von Beispielen aus dem Protokoll, das die Verfasserin zu einer von Hannah Schell geleiteten Zwölf-Sinne-Gruppe abgefasst hat. Ferner wird dargelegt, wie die Begleitung dieser Gruppe über einen Zeitraum von zehn Monaten zu zahlreichen Reflexionen über Sprache und zu einem Wandel im Umgang mit Sprache geführt hat.

IHP Manuskript 1419 G * ISSN 0721 7870

Ludovicy, Christophe**Menschen begegnen Menschen****Ein Begegnungsbericht aus dem Erkennen des wahren****Daheimgefühls in einer Alteneinrichtung**

Summary: Dem Autor sind in den gut 20 Jahren, in denen er sich in Alteneinrichtungen bewegt, die Wörter Heim, Daheim und (nach/zu) Hause immer wieder begegnet. Sie haben ihn berührt, glücklich aber auch nachdenklich gemacht. In diesem Beitrag behandelt er das Thema Daheimgefühl mit all dem, was von den Sinnen her dazugehört. Er zeigt Methoden auf, die es dem Kursteilnehmer in den Kursen der ENPP-Reihe (europäisches Netzwerk für psychobiographische Pflege und Forschung-mbH) ermöglicht, sich auch schon während der Ausbildung in dieses bestimmte Gefühl des Daheimgefühls hinein zu versetzen, es selbst zu fühlen. Das Daheimgefühl zu berücksichtigen ist einer der Grundbausteine des psychobiographischen Modells nach Prof. Erwin Böhm, an dem der Autor konzeptionell orientiert ist.

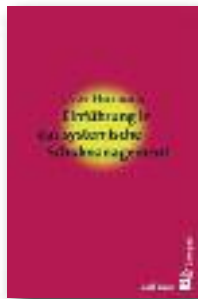
IHP Manuskript 1415 G * ISSN 0721 7870

Buchbesprechungen

Peter Herrmann

Einführung in das systemische Schulmanagement

Buch, 128 Seiten
Thema: Systemische Pädagogik,
Management/Organisationsberatung
Reihe: Carl-Auer Compact
ISBN 978-3-8497-0048-5
13,95 Euro



Um in sozialen Systemen erfolgreich miteinander zu kommunizieren, sind wir oftmals angehalten, Komplexitätsreduktion vorzunehmen. Sie schafft Ordnung und Regelmäßigkeit, um Verstehen zu ermöglichen. In dem vorliegenden Buch hat Peter Herrmann zunächst die vielfältige Komplexität des Systems Schule aufgezeigt und Schule aus der Sicht der allgemeinen Organisationstheorie beschrieben.

Wenn im Weiteren Konflikte im Feld Schule und systemisch-lösungsorientierte Strategien aufgezeigt werden, so wird jedoch vom Autor auch Bezug genommen auf Konzepte und Theorien, die Ihren Ursprung jenseits der Systemtheorie haben.

Leitung wahrzunehmen, in einem System das auf Wissensvermittlung ausgelegt ist, kann auch bedeuten, die Rolle des Beobachters, des Nichtwissenden einzunehmen nach dem Motto „wer fragt, der führt“. Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit Konzepten von Leitung und Führung in Organisationen und schildert, wie diese im Feld Schule umgesetzt werden können.

Im abschließenden Kapitel des Buches werden „10 Eckpunkte für die systemisch-lösungsorientierte Leitung einer Schule“ aufgezählt. Kurz, knapp und knackig – sehr lesenswert nicht nur für Schulleitungsmitglieder, sondern ebenso für externe Berater und Lehrer.

Wolfgang Röttsches

Axel Rachow, Johannes Sauer

Der Flipchart-Coach. Profitipps zum Visualisieren und Präsentieren am Flipchart

Buch, 159 Seiten
managerSeminare Verlags GmbH,
Bonn 2015
ISBN 978-3-941965-94-2,
29,90 Euro



Wer braucht im Zeitalter von Computer und Power Point noch ein Anleitungsbuch zur Nutzung eines Flipcharts?

Ganz schnell gelingt es den Autoren zu überzeugen, dass genau dieses Medium großartig für Präsentationen und Schulungen zu nutzen ist. Sie stellen in einer sehr übersichtlichen Gliederung das notwendige Handwerkszeug und Profi-Wissen zur Verfügung, um für die jeweilige Gruppe zielführende Charts zu gestalten. Dabei werden immer wieder gelungene Beispiele weniger glücklichen vergleichend gegenübergestellt, so dass der Leser einen guten Blick auf das Wesentliche eines jeden Gestaltungsaspekts bekommt.

Das Buch wartet mit zahlreichen wertvollen Tipps und Tricks auf, die zur sofortigen Umsetzung motivieren. Die Autoren lassen den Leser lebendig teilhaben an ihren durchdachten Ideen und originellen Lösungen für oft banal erscheinende Schwierigkeiten. Auf jeder Seite finden sich neue Überraschungen, die so einfach anmuten, dass man immer mal wieder denkt: da hätte ich auch selbst drauf kommen können. Kommt man aber nicht unbedingt, und darum lohnt das Buch sehr.

Kein Wunder, dass die Autoren in ihrer Danksagung auch Worte für John Henry Pattersons finden. Der Amerikaner war es schließlich, der das Flipchart erfunden hat und damit – so die Autoren – den Grundstein für dieses sehr empfehlenswerte Buch gelegt hat.

Kirsten Maghon

Hans-Jürgen Seel

Beratung: Reflexion als Profession

Buch, 269 Seiten
 Vandenhoeck & Ruprecht,
 Göttingen,
 1. Auflage 2014
 ISBN 978-3-525-40368-6
 29,99 Euro



Der Beratungsmarkt ist doppelt unübersichtlich durch die verschiedenen Beratungsangebote und durch die unverbunden nebeneinander stehenden Theorien und Konzepte, die die Grundlagen der Beratungsangebote bilden. Dazu werden in den Theorien und Konzepten unterschiedliche Begriffe für gleiche Sachverhalte verwendet. Das Gemeinsame herauszuarbeiten, Begriffe zu finden, die die babylonische Sprachvielfalt überbrücken („Brückentermini“), und Vorschläge zu machen, wie Beratungswissenschaft und das Management von reflexivem Wissen organisiert werden könnte, ist Anliegen des Buches.

Alle Beratungskonzepte haben die „Reflexivität“ als Charakteristikum gemeinsam, das auch im Zentrum einer „Kultur der Reflexivität einer spätmodernen Gesellschaft“ entwickelt wurde. Hans-Jürgen Seel legt das dar und stellt vor, dass alle mit dem „Symbolisieren“ und mit dafür entwickelten Praktiken arbeiten. Es gibt immer ein (reflexives) Subjekt mit der Möglichkeit, sich und das eigene Leben zu gestalten. Es stellen sich drei Fragen als Anlass einer Reflexion: Wie sind wir möglich? Wer sind wir? Was ist uns möglich? Diese Gesichtspunkte sind Kern der Betrachtungen des Buches.

Das Buch ist interessant für alle, die über das Gemeinsame von Beratung denken mögen und sich vor einem wissenschaftlichen Text nicht scheuen.

Klaus Wagener

Martin Baierl/Kurt Frey (Hg.)

Praxishandbuch Traumapädagogik Lebensfreude, Sicherheit und Geborgenheit für Kinder und Jugendliche

Buch, 294 Seiten
 Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen,
 1. Auflage 2014
 ISBN 978-3-525-40245-0
 29,99 Euro



Martin Baierl ist Diplom-Psychologe. Er leitet das Institut „vonwegen“ in Passau. Dr. Kurt Frey ist Diplom-Pädagoge und ehemaliger Leiter des LWL-Heilpädagogischen Kinderheims in Hamm.

Teil A des Bandes bietet mit umfassend und einfach wie prägnant formulierten Grundlagen zu Traumatisierung, Traumafolgen, Traumapädagogik, Diagnose und Selbstfürsorge einen guten theoretischen Einstieg in die Arbeit mit traumatisierten Jugendlichen und Kindern. Teil B beinhaltet verschiedene Erfahrungsberichte und beschreibt Methoden für den pädagogischen Alltag. Beschrieben werden u.a. Intensivpädagogische Wohngruppenarbeit, Stabilisierung, Umgang mit Kontrollverlusten und Schlafproblemen sowie therapeutisches Puppenspiel und Reitpädagogik. Der Praxisteil erfasst nur einige Praxisbereiche.

Die Autoren legen besonderen Wert auf Verständnis und Verstehen, Fürsorge und Freude im Sinne von wertvollen, sicheren und heilenden Beziehungen und Wegen für die Beteiligten. Sie beschreiben eine Jugendhilfe, in der umfangreich und nach individuellen Bedürfnissen geholfen wird. Den Bezug zur Realität verlieren sie dabei nicht und ermutigen dazu „... das eigene Handeln und insbesondere die Haltung des Einzelnen und der Institution in den Fokus zu nehmen“. Der Band hat einen Platz im Regal jeder Jugendhilfeeinrichtung verdient. Zum gezielten Nachschlagen, zur Rückbesinnung und andauernden Reflexion oder um Berufseinsteigern die wichtigen Grundlagen gebündelt mit auf den Berufsweg zu geben.

Alisa Reichert



Thomas Schmidt

**Kommunikationstrainings
erfolgreich leiten
Der Seminarfahrplan**

Buch, 336 Seiten
managerSeminare Verlags GmbH,
Edition Training aktuell, Bonn, 2006,
9. Auflage 2014
ISBN: 978-3-936075-40-3
49,90 Euro



Seit Jahren bringt der Verlag managerSeminare hochwertige Fachbücher heraus. Eine Reihe bietet „Seminarfahrpläne“, d.h. zum jeweiligen Fachthema bekommt man ein fertiges Konzept für ein mehrtägiges Seminar geliefert. Das im vergangenen Jahr wieder aufgelegte Buch zum Thema Kommunikation und Gesprächsführung spricht mich sehr an. Es bietet zahlreiche Inhalte und Methoden zu den Grundlagen der Kommunikation in Form eines prall gepackten Methodenkoffers und beschreibt ganz konkret Arbeitseinheiten und Inputs für drei aufeinander aufbauende Seminartage. Das Buch ist dabei sehr anwendungsfreundlich aufgebaut, bietet viele Schaubilder und vor allem ganz genaue Zeitpläne, wie die Übungen im Seminarkontext eingesetzt werden können.

Nach dem Einführungskapitel „Ihr Reiseantritt“ werden die Arbeiten von Thomas Gordon, Paul Watzlawick, Friedemann Schulz von Thun, Carl Rogers und anderen handlungsorientiert durch mehr als 50 Tools vermittelt, so dass der/die (Kommunikations-) TrainerIn diese komplett oder in Auszügen in ihre Seminare einfließen lassen kann. Eine sehr lohnende Anschaffung.

Uta Stinshoff

**Bernhard Pörksen &
Friedemann Schulz von Thun**

**Kommunikation als Lebenskunst.
Philosophie und Praxis des
Miteinander-Redens**

Buch, 217 Seiten, 25 Abb., Gb/SU
Carl-Auer Verlag, Heidelberg 2014
ISBN 978-3-8497-0049-2
24,95 Euro



Vielleicht mag der ein oder andere denken, dass ist Eulen nach Athen tragen, wenn ich hier ein Buch von Friedemann Schulz von Thun und Bernhard Pörksen vorstelle.

Die Erkenntnisse und Modelle Schulz von Thuns' gehören zum Standardrepertoire jeder Counseling-Weiterbildung. Auch die beiden Gesprächsbände von Pörksen mit Humberto Maturana und Heinz von Foerster sind wohl den meisten bekannt. Was ist denn nun so spannend, lesenswert und neu, dass es sich lohnt, das Buch in die Hand zu nehmen? Es ist eben nicht das Gleiche, das Modell, die Theorie, die Übung zu kennen oder den Autoren in humorvoller, spannender und tiefgründiger Diskussion im Dialog über Kommunikation zu folgen.

Der Leser wird einbezogen und erlebt hautnah die Wirkung der „Zauberformel: A + K = E, sprich Akzeptanz plus Konfrontation befördert die Entwicklung“. Zu Anfang formuliert Pörksen die These: „Die Qualität der Kommunikation bestimmt die Qualität unseres Lebens“. Daraus entwickeln die beiden Experten einen Dialog, der über die Beschreibung von Kommunikationsprozessen hinausgeht und mitnimmt auf die Metaebene. Im Abschluss-Kapitel erfahren die Leser mehr über die letzten Fragen, wo Sprache versagt/versiegt, wo Lebenskunst sich dem Ende zuneigt. „Wenn man die Fragen lebt, lebt man vielleicht allmählich, ohne es zu merken, eines fernen Tages in die Antwort hinein.“

Wolfgang Röttsches

Wertschätzenden Umgang ... spielerisch üben

NEU

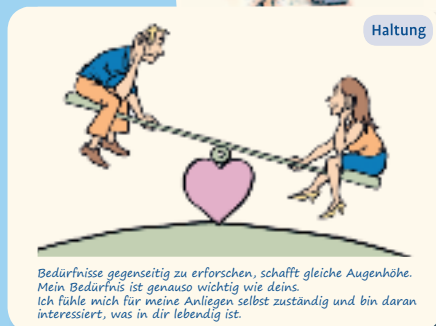
Die »Gewaltfreie Kommunikation« dient der friedlichen Konfliktlösung im persönlichen wie im beruflichen Umfeld. Grundlegend dafür ist eine empathische Haltung – beim Sprechen und Zuhören.

Das Kartenset vermittelt die wichtigsten Prinzipien der GfK auf spielerisch-kreative Weise. Ziel der Karten ist es, neuen Schwung ins therapeutische Geschehen und Klienten zum Sprechen über emotionale oder schwierige Themen zu bringen.

- Unterteilt in 15 Kategorien (u. a. Achtsamkeit, Bedürfnisse, Gefühle)
- Einsetzbar in Beratung, in Gruppen, im pädagogischen und privaten Bereich



Kartenset mit 60 Impulskarten
und zwölfseitigem Booklet
2015. Faltschachtel, Format 12 x 16 cm.
€ 24,95 D • ISBN 978-3-621-28219-2



Kooperationspartner des BVPPT

Der BVPPT ist Gründungsmitglied der



und Mitglied des *nfb* Nationaler Forum Beratung in
Bildung, Beruf und Beschäftigung



**IHP Institut für
Humanistische Psychologie e.V.**
Schubbendenweg 4 · 52249 Eschweiler
Telefon (0 24 03) 47 26
www.ihp.de · E-mail: office@ihp.de



**DITAT Deutsches Institut für
tiefenpsychologische Tanztherapie
und Ausdruckstherapie e.V.**
Rilkestraße 103 · 53225 Bonn
Telefon (02 28) 46 79 00
www.ditat.de · E-mail: kontakt@ditat.de



Kölner Schule für Kunsttherapie e.V.
Friedrich-Karl-Straße 129 · 50735 Köln
Telefon (02 21) 37 36 89
www.koelnerschule.de
E-mail: info@koelnerschule.de



**Institut für ganzheitliche
Lebensgestaltung**
Inken Harring Andresen & Henrik Andresen
Diekhäuser 3 · 25832 Tönning
Telefon (0 48 61) 617 59 29
E-mail: kontakt@institut-husum.de
www.institut-husum.de



**IPL Institut für Psychosynthese
und Logotherapie**
Anna-Fohrn-Straße 29 · 40885 Ratingen
Telefon (0 21 02) 73 30 00
www.ipl-heiland.de · E-mail: info@ipl-heiland.de



**Institut für Pädagogisch-
therapeutische Beratung**
des POL-Vereins zur Förderung von
prozessorientiertem Leben e.V.
c/o Andrea Bonkowski
Kaiserstr. 137 · 72764 Reutlingen
www.pol-verein.de · E-mail: info@pol-verein.de



**ISIS Institut für systemische
Lösungen in der Schule**
Sedanstraße 31 - 33 · 50688 Köln
Telefon (02 21) 9 89 45 00
www.isis-institut-koeln.de
E-mail: info@isis-institut-koeln.de



**Institut für Integrale Begegnung
Gut Merteshof**
Hospitalstraße 1 · 54310 Kersch
Telefon (0 65 85) 99 17 40
www.begegnungstherapie.de
E-mail: info@gut-merteshof.de



Adler-Dreikurs-Institut Hagenhoff UG
Kirchstraße 29 · 31079 Sibbesse
Telefon (0 54 22) 92 44 31
www.adler-dreikurs.de
E-mail: kontakt@adler-dreikurs.de